

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden-Baden und Umgebung

Schnars, Carl Wilhelm

Baden-Baden, 1878

Die Umgegend von Baden-Baden. Nähere Umgebung und Ausflüge

[urn:nbn:de:bsz:31-244752](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244752)

Die Umgegend von Baden.

Nähere Umgebung und Ausflüge.

I. Die nähere Umgebung.

Das Alte Schloss.

Sowie in Heidelberg das Hauptziel aller Besucher die herrliche Schlossruine, unstreitig die schönste und grossartigste in ganz Deutschland, ist, so bildet bei Baden-Baden die Schlossruine von **Hohenbaden**, das sog. **Alte Schloss** (nebst Lichtenthal) den Hauptanziehungspunkt.

Wir führen also unsere Leser zuerst, bevor wir die näheren Spaziergänge skizziren, dahin. Fussgänger schlagen gewöhnlich den Weg durch die obere Stadt, am Rathhaus und am Neuen Schloss vorüber, ein. Das Neue Schloss lernten wir bereits kennen (s. Seite 29 u. ff.). Ein guter Fahrweg führt auf dem sog. Türkenwege, am Schlossgarten vorüber, biegt sanft ansteigend, bei einem Stein mit dem badischen Wappen rechts ab, wendet sich in der Nähe des Guts Hungersberg links (an dem Denkstein vorüber, den die Badener dem Herrn v. Montperny, der sich um den Fahrweg Verdienste erwarb, setzten) und zieht sich in Schlangenwindungen, bald rechts, bald links, an einem Brunnen frischen Quellwassers vorüber, bis zum Schlosseingange empor. Wagen, Pferde, Esel haben ihre Haltestelle wenige Schritte vor dem Schlosse. Die Eselstation, wo zu jeder Stunde Reitesel für Herren und Damen zu feststehendem Tarif (1½ Mark bis zur Schlossruine) zu haben sind, befindet sich am Wege in der Nähe des Neuen Schlosses. Gute Fusswege kürzen von der Hütte in der Nähe einer Brunnenstube an bedeutend und durchschneiden in meist gerader Richtung die Fahrwege.

Ein anderer Fahrweg führt aus der nächsten Umgebung des Bahnhofs, an der stattlichen Turnhalle und an der Schiessstätte, ferner durch Wald, am v. Thal'schen Gute (Krippenhof) vorüber, zu einer offenen tempelartigen Halle, in deren Mitte

die **Marmorstatue eines Schutzengels** auf hohem Piedestal sich befindet, welche der Fürst von Fürstenberg zur Erinnerung an eine hier glücklich überstandene Gefahr seines Sohnes im Jahre 1870 errichten liess. Die in geschmackvollem Stil ausgeführte Halle hat Ruhebänke und man geniesst auch von diesem Punkte einen herrlichen Blick auf die Stadt und ihre Umgebung, besonders auf die gegenüber liegende griechische Kapelle und das Burgschloss Solms. Ein Echo, welches hier vernommen wird, gab dem Platz und seiner Umgebung den Namen. Am Neuen Schloss mündet dieser Weg in den oben bezeichneten.

Hinter der oben genannten Hütte mit Ruhesitzen (am Fahrwege) erhebt sich ein Vorsprung, ebenfalls mit einer Hütte versehen, welche den Namen **Sophienruhe** führt (350 M.) und ebenfalls eine herrliche Aussicht gewähren könnte, wenn der Baumwuchs nicht hindern würde. Wegweiser bezeichnen den vom Fusswege links abbiegenden Pfad dahin. Die Entfernung bis zur Schlossruine beträgt von Baden aus 1 Stunde.

Die riesigen Burgmauern, welche aus dem Dunkel moosbedeckter Tannen, uralter Buchen, Eichen und Ahorne hervorragen, verkünden die frühere Grösse und den bedeutenden Umfang des Schlosses, welches 491 Meter ü. M. liegt. Alle Theile sind jetzt, nachdem die Trümmer Jahre lang, bis Grossherzog Leopold sie in Schutz nahm, unbeachtet lagen, durch Treppen und Schutzwehren zugänglich gemacht, so dass man ohne Gefahr überall umherwandern und auch den Thurm besteigen kann, der nebst demjenigen auf dem Merkur die schönste und weiteste Fernsicht auf die dunkeln Schwarzwaldberge, die blauen Vogesen, den glitzernden Rheinstrom und das blühende Rheinthal geniessen kann. Ein Fernrohr steht auf dem Thurme zur Verfügung, Aeolsharfen sind an mehreren Stellen angebracht. Vor dem Eingange in den Schlosshof befinden sich Tische und Bänke in schattiger Lage; Erfrischungen aller Art sind in der gut eingerichteten *Schlossrestauration* zu haben; diese Restauration befindet sich in dem früheren Schlosszwinger, wo die St. Ulrichskapelle stand. Die Wirthschaftslokalitäten sind in mittelalterlichem Stil hergerichtet und in neuester Zeit um einen hübschen Salon und einige Nebengemächer zum Aufenthalt bei zweifelhaftem Wetter vermehrt.

Die Erbauung des Alten Schlosses — an mehreren Stellen hält man den Unterbau für römisch — wollen Einige bis in's

10. oder 11. Jahrhundert zurückführen. Bei der Schilderung des Neuen Schlosses (s. Seite 29 u. ff.) war bereits von dem Alter Hohenbadens die Rede. Wir verweisen die Freunde deutscher Kunst- und Kulturgeschichte wiederum auf das treffliche Buch von *Krieg von Hochfelden: Die beiden Schlösser zu Baden, Ehemals und Jetzt, Carlsruhe 1851.*

In diesem Buche ist von den ältesten urkundlichen Erwähnungen, dem wahrscheinlichen Alter und der Lage des Schlosses die Rede; der Wartthurm, das sog. Belvedere, die Terrassenmauer, der Vorhof, der sog. Rittersaal, die Thore, die Zwinger, die Ringmauer, die Keller, die Schlosskapelle, der Brunnen u. s. w. sind genau beschrieben, das Baualter der verschiedenen Theile (hermannischer, bernhardinischer und jakobischer Bau), Abgang und Zerstörung des Baus ebenfalls.

Krieg v. Hochfelden bemerkt sehr richtig dass der Name Baden die Verdeutschung von Civitas aquensis der Römer ist und dass aus den Urkunden von 987, 994 und 1112, wo Markgraf Hermann II. Marchio de Badin heisst, die Frage über den eigentlichen Ursprung des alten Schlossbaus nicht beantwortet wird; schwerlich war hier schon im 13. Jahrhundert ein bleibender Wohnsitz der Markgrafen und Aufschlüsse über das Alter des Schlosses sind mehr aus seiner Anlage, aus der Technik des Mauerwerks und aus den wenigen übrig gebliebenen Ornamenten zu erhalten als aus einigen Schenkungsurkunden. Aus den allgemeinen Umrissen der Anlage von Hohenbaden erhellt, dass eine obere und untere Burg vorhanden war, letztere auf ihrem Felsen geschützt gegen die Angriffswaffen des Mittelalters. Etwa 1102 wo Markgraf Hermann II. im Besitz des Uffgaus war, mag der Bau der Burg begonnen haben und nach etwa 15 Jahren vollendet worden sein. Zu Ende des 14. Jahrhunderts vervollständigte und verschönerte Markgraf Bernhard I. den Bau, wie aus einigen Wappenschilden (z. B. am Säulenkapital in dem einst prächtigen, mit grossen Kaminen versehenen Saal, Rittersaal genannt) erhellt. Markgraf Jakob I. hinterliess später (1437) nicht unbedeutende Bauten als Denkmal seines Waltens auf Hohenbaden. Die Burg blieb in bewohnbarem Zustande bis sie am 18. August 1689 gleichzeitig mit dem Neuen Schloss von den Franzosen zerstört wurde. Von der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis gegen Ende des 15. zählt man 20 badische Fürsten, welche ihren Sitz oder zeitweiligen Aufenthalt auf Hohenbaden genommen hatten. Einer, dem h. Ulrich geweihten Schlosskapelle geschieht in einer Urkunde von 1373 Erwähnung; sie besass mehrere von verschiedenen

Markgrafen gestiftete Pfründen. In einem Thurm des Schlossbaus soll (der Sage nach) Markgraf Berphard der Seliggesprochene, 1439 geboren sein. Im Jahre 1479 verliess Markgraf Christoph I. den Ahnensitz von Hohenbaden und bezog das von ihm erbaute Neue Schloss, wurde aber später geisteskrank dahin zurückgebracht, wo er 1527 starb; dann diente Hohenbaden bis 1689 einigen Markgräfinnen als Wittwensitz. Auf der Thurmszinne gedenkt man des Bildes in der Neuen Trinkhalle wo, der Legende nach, die Mutter Gottes einer Markgräfin erscheint und ihr das Aufhören der Pest zusichert, wenn sie eines ihrer beiden schlafenden Kinder der Kirche weihen würde. Einer andern Sage nach wurde die Pest dadurch beseitigt dass man die heissen Quellen tagelang durch alle Gassen des Orts fliessen liess.

Nachdem man sich in der Schlossruine umgesehen, den Rittersaal, die Terrassen mit den Aeolsharfen besucht, auf schmalen Treppen den Thurm bestiegen und sich an der herrlichen Aussicht erfreut, kann man, am obern Thurm vorüber, dessen Grundmauern römischen Ursprungs sein sollen, aufwärts auf Stiegen zu den sog. **Felsen des Batters** (566 M.) wandern; es ist dieser Weg etwas steil und wird nicht häufig eingeschlagen, ist aber dennoch sehr zu empfehlen. Bald erreicht man die hohen, jäh, vielfach zerklüfteten Felsmassen, welche in vierfachen Gruppen gleichsam riesige Stützpfiler der Südseite des Batters bilden; eine grossartige Aussicht genießt man von dem Plateau dieser Gruppen, welche in phantastischen Formen, bald den Trümmern eines Thurmbaus oder einer Burgmauer, bald einem Bergsturze mit weitumher geschleuderten Felsstücken gleichen. Ein Blick in die jähle Tiefe überzeugt von der mächtigen Erdrevolution, die einst hier stattfand. Schützende Geländer sind an mehreren Stellen angebracht und an Wegweisern fehlt es auch nicht; nur an einem schützenden Obdach bei plötzlich eintretendem Unwetter fehlt es noch auf diesem oberen Felsenwege. Den schönsten Punkt bildet hier die **Felsenbrücke**, von welcher eine Felsentreppe durch ein wildromantisches Chaos von Steinmassen auf den unteren Felsenweg und dann rechts zum Alten Schloss zurückführt. Wer den oberen Fussweg über die Felsen verfolgt, kann leicht nach der, hinter dem Batter liegenden Ebersteinburg (s. u.) gelangen oder auf kürzerem Wege als demjenigen über das Alte Schloss, am Hungerbergerhof vorbei nach Baden zurückkehren.

Der untere Felsenweg bietet keine Aussichten dar, wie der obere; auf dem Rückwege zum Schloss zieht sich links ein hoher Tannenwald in's Thal hinab, belebt vom Gesang der Vögel; rechts starren in seltsamen Gebilden die Felsen empor, welche wir oben überschritten, abwechselnd mit übereinandergeschleuderten Felsstücken, versteinerten Meereswellen gleichend. Durch eines dieser Steingewirre schlängelt sich der sog. **Einsiedlerpfad**, der aber nicht auf den oberen Felsenweg, sondern auf den unteren zurückführt; diesen romantischen Pfad verdankt man hauptsächlich den Bemühungen des † Grafen *Broussel*, wie eine Felsen-Inschrift am Wege es kundgibt.

Die ganze oben beschriebene Tour nimmt 3—4 Stunden in Anspruch; sie kann leicht mit dem Besuche anderer Punkte, die wir demnächst schildern werden (Ebersteinburg, Wolfsschlucht, Teufelskanzel, Merkur u. s. w.), verbunden werden.

Lichtenthal.

Einen andern Hauptanziehungspunkt für die Besucher Badens bildet Lichtenthal ($\frac{1}{2}$ Stunde Entfernung) und die herrliche schattige Allee, die als Fortsetzung der Promenade in der Nähe des Conversationshauses, dahinführt. Uralte Eichen und Ahorne überwölben den Fahrweg und die Fusswege, welche den ganzen Tag bis zum späten Abend von Kurgästen in bunter Menge, von glänzenden Equipagen, Fiakern, Reitern und Fussgängern belebt sind. Rechts und links erstrecken sich geschmackvolle Anlagen mit seltenen Bäumen, Gesträuch und duftenden Blumen; Villen und Landhäuser liegen an den Seiten; ausser dem stattlichen Springbrunnen mit hohem Wasserstrahl sind Brunnen mit gutem Trinkwasser, zierliche Buden mit erfrischendem Getränk vorhanden. Links plätschert die vielfach überbrückte Oos am Schwimmbad, an Wiesen, an hübschen Villen und mehreren Gasthöfen vorüber und bei jedem neuen Schritt öffnen sich vor- und rückwärts reizende Aussichten auf den Merkur und andere Höhen. Links am Wege steht der 1859 zu Ehren Schiller's gesetzte Schillerstein. Bei dem sog. „Alleehaus“ wo sich der Thalgrund von Thiergarten öffnet, nimmt die schöne Strasse eine östliche Richtung, die sie etwas weiter aufwärts wieder mit der früheren südlichen vertauscht. Am Petersbrunnen laden Sitze unter schattigen Bäumen zum

Ausruhen ein und bei einer abermaligen Wendung des Weges, neben einer kleinen Kapelle, öffnet sich das anmuthige Thälchen von Gunzenbach mit mächtigen dunkeln Bergen im Hintergrunde, während im Mittelgrund Lichtenthal mit dem von waldigen Höhen umschlossenen Thal von Beuern erscheint. Eine kleine eiserne Brücke, in der Nähe des Aubrunnens bildet die Grenze zwischen Baden und Lichtenthal. Ein mit getheerter Leinwand vor dem Abschneiden von Rinde (als Andenken) geschützter Baum, der schönen Villa Merck gegenüber, bezeichnet die Stelle, wo im Jahre 1861 das Attentat auf den König von Preussen, den jetzigen Deutschen Kaiser, gemacht wurde.

Die weniger anmuthige grosse Landstrasse von Baden nach Lichtenthal führt durch die Lichtenthalerstrasse, am städtischen Krankenhause vorüber und vereinigt sich beim *Ludwigsbade* mit der Alleestrasse.

Die Nähe Badens, die schöne Umgebung, mehrere gute Gasthöfe und Privatwohnungen und auch das etwas billigere Leben bilden den Grund zu einem zahlreichen Besuche Lichtenthals und einem längern Aufenthalt daselbst. Dazu kommt dass Dichter und Schriftsteller nicht müde wurden, Lichtenthal im Mondeslicht mit der „wie Silber, gleich einer Perlenschnur über die Matten dahin plätschernden Oos“, ferner die Landhäuser, Chalets, Pavillons, die sich im Bache spiegeln, die Vegetation, die Frühlings- und Herbstabende, die hier in feierlicher Stille zu geniessen sind, zu besingen. Sang doch schon *Justinus Kerner* über Lichtenthal:

Frag' nicht: warum war Deine Wahl
Das fern geleg'ne Lichtenthal,
Statt Badens stolzer Quelle?
Fliehst Du nicht gern in's Mondenlicht,
Mein Freund! wenn Gram Dein Herz zerbricht,
Vom Marke zur Kapelle?

Glanzreiche Sonne, Dir sei Preis!
Doch wem Du bist zu licht, zu heiss,
Der flich mit seinen Wunden
In's lichte Thal, vom Zauberstrahl
Des Monds verklärt, nach Lichtenthal! —
Gewiss, er wird gesunden!

Lichtenthal (186 Meter) hiess früher Beuern und war in Unter- und Oberbeuern abgetheilt, bis Grossherzog Friedrich das Ganze mit Einem Namen belegte. Die Gemeinde mit dem Kloster Lichtenthal zählt jetzt etwa 3000 Einwohner. Die ersten

Gasthöfe sind: *Bär* mit schönem Garten (Pavillons) und viel besuchtem Restaurant. *Ludwigsbad* mit Restaurant, Fluss- und Stahlbädern. *Kreuz* mit Brauerei. *Löwe*, am Ende des Orts. Mehrere Brauereien und Bierhäuser. Gutes Bier in der einfachen Wirthschaft: *zum Cäcilienberg*. Die Aussicht vom Pavillon des Cäcilienbergs in die Thäler von Ober-Beuern und Geroldsau mit den hohen Schwarzwaldbergen im Hintergrunde, auf die Seelach und die neue Kirche bildet nebst dem Kloster die Hauptsehenswürdigkeit Lichtenthals. Der Name Cäcilienberg rührt von einer Aebtissin her.

Der heil. Bernhard, Abt von Clairvaux (clara vallis, Lichtenthal) soll einst den Wunsch geäußert haben, an dieser schönen Stelle ein **Kloster** zu besitzen; im Jahre 1245 erfüllte Irmengard, eine Enkelin Heinrichs des Löwen und Wittve des Markgrafen Hermann V. diesen Wunsch, wie ein Gemälde der Kirche zeigt; sie starb 1260 im Kloster und ruht vor dem Hauptaltar, wo ihr ein steinernes Monument (vom Bildhauer Wölfelin) mit lateinischer Inschrift errichtet wurde. Auf der entgegengesetzten Seite befindet sich das steinerne Grabmal Konrads von Fürstenberg. Unter der Kirche ruhen viele badische fürstliche und adelige Personen, deren Namen die Grabchriften bezeichnen. Mehrere Töchter des badischen Fürstenhauses nahmen in diesem Kloster den Schleier.

Aus Rücksicht auf die Stifterin, die Beziehungen des Klosters zum badischen Fürstenhause und die Ruhestätte so vieler Angehörigen, blieb das Cisterzienser-Kloster Lichtenthal bei der Aufhebung der Klöster 1802 erhalten, empfing aber eine andere Organisation. Es soll jetzt 24 Nonnen und einige Novizen unter einer Aebtissin zählen, die sich mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend beschäftigen, aber einer strengen Klausur unterworfen sind.

Von 1247 bis jetzt werden 40 Aebtissinnen namhaft gemacht. Den grossen Umfang des Klosters, welches die Kirche, viele Oekonomiegebäude, Scheunen, eine Mühle, Stallungen und Remisen in sich schliesst, erkennt man am besten, wenn man durch den gepflasterten Hof geht, den Steg über die Oos überschreitet, den Zickzackweg zum Cäcilienberg emporsteigt und von hier aus hinabblickt. Die Klosterkirche besitzt einige gut restaurirte Gemälde (Altargemälde) und eine steinerne Kanzel.

Neben der Klosterkirche befindet sich die ältere, kleinere Kirche, die vom Grossherzog Leopold restaurirte und mit Glasmalereien gezierte sog. **Todtenkapelle**; sie ist reich an Gemälden, unter denen einige von Hans Baldung sind; sie war

das Erbbegräbniss der badischen Markgrafen bis auf Rudolf VI., dessen schönes Monument sich in der Mitte des düstern Raums befindet; das von Rudolf IV. ist östlich vom Hauptaltar. Der Bauernkrieg und die Reformation schädeten dem Kloster nur wenig und zur Zeit der französischen Mordbrennereien soll es durch die List einer Nonne gerettet sein, welche vorschlug das Dach abzudecken um das Kloster als schon ausgeplündert erscheinen zu lassen; wahrscheinlicher ist dass der französische Befehlshaber den durchziehenden Horden aus Wohlwollen für eine elsässische Klosterschwester, die früher bei ihm gedient, das Kloster zu schonen befahl. Ein Bild in der Trinkhalle stellt die angstvoll bei dieser Gelegenheit in der Kirche betenden Nonnen dar. Das Kloster soll zu Anfang des 18. Jahrhunderts 80 Nonnen gezählt haben, so dass Einschränkungen stattfinden mussten. Neben der Todtenkapelle befindet sich das Waisenhaus, gegründet durch eine Schenkung von 200,000 Francs des in London reich gewordenen Schneiders G. Stulz aus Kippenheim, der für diese und andere wohlthätige Stiftungen vom Grossherzog Leopold geadelt wurde und den Beinamen von Ortenberg erhielt. Andere Geschenke ermöglichten die Vergrößerung dieser Anstalt; für etwa 70 Kinder sind zwei Lehrer angestellt.

Lichtenthal besass längere Zeit hindurch nur die Klosterkirche, welche bei zunehmender Bevölkerung für den Gottesdienst nicht ausreichte; es wurde daher an passender Stelle, in malerischer Umgebung auf der Anhöhe hinter der Oosbrücke, wo der Grobach sich mit dem Oosbach vereinigt, eine schöne grosse Kirche gebaut, welche weithin sichtbar und eine Zierde des Orts und des Thals ist. Sie wurde nach des Bauinspektors *Dernfeld* Plan und unter der Leitung des Architekten *Sommer* im romanischen Stil erbaut. Das Schiff der Kirche hat eine Länge von 34 Meter und eine Breite von 21 Meter, Fresken von Hauschild, Kreuzweg von Buisson, Glasgemälde der Heiligen: Wolfgangus, Bernhardus, Bonifacius und Hermannus mit einem Christus in der Mitte, die 12 Apostel al fresco, eine Kanzel aus Marmor u. s. w.

Lichtenthal besitzt einen tüchtigen Arzt (Dr. Seelos) aber keine Apotheke, hat Post- und Telegraphenbureau, eine gut organisirte Postomnibus-Verbindung mit Baden und bietet, was sonstige Lebensbedürfnisse betrifft, das Hinreichende dar. Eine photographische Anstalt (Mack) ist ebenfalls vorhanden. Zu einem Winteraufenthalte eignet sich aber Lichtenthal aus mehreren Gründen nicht.

Wir haben in Obigem die beiden beliebtesten Ausflüge der Kurgäste und Touristen vorangestellt und schreiten jetzt zu der Schilderung anderer Spaziergänge und Ausflüge, die sich theilweise an das Gesagte anschliessen. Wir beginnen mit denjenigen, welche rechts von der Oos und von Baden-Baden liegen und lassen die links gelegenen (näheren und fernerer) folgen.

Ebersteinburg. Wolfsschlucht. Teufelskanzel. Engelskanzel.

Der Ausflug auf die Ebersteinburg kann leicht mit demjenigen auf das Alte Schloss (Hohenbaden) verbunden werden; man schlägt alsdann entweder den Weg über die Felsen ein oder denjenigen, der an der Westseite der Schlossruine durch prächtigen Wald in mehreren Windungen nach dem ziemlich ärmlichen Dörfchen Ebersteinburg führt (428 Meter, *Krone*), von wo die etwa 30 Meter höher liegende gleichnamige Ruine, auch Alt-Eberstein genannt, in wenigen Minuten zu Fuss erreicht wird. Vom Alten Schloss nach Ebersteinburg rechnet man 35—40 Minuten für Fussgänger. Wer direkt von Baden-Baden aus diese Ruine besuchen will, hat am östlichen Ende der Stadt, durch die Seufzer- (Weiden-) Allee, die alte steile Gernsbacherstrasse einzuschlagen oder rechts und links die schattigen Fusswege zu wandern, welche (Wegweiser an vielen Punkten) auf den Sattel bei der Teufelskanzel führen, wo sich die Wege auf den Merkur, nach Gernsbach und nach Ebersteinburg scheiden. Dieser Sattel hat die Höhe von 373 Meter. Am Ende der von alten Weiden und Ahorn überwölbten Seufzer-Allee, rechts vom sog. Türkenwege, den Markgraf Ludwig durch gefangene Türken anlegen liess, befinden sich am Steinwäldchen (Brunnen) anmuthige Spaziergänge, welche viel besucht sind.

Alt-Eberstein oder **Ebersteinburg** liegt mit einem noch gut erhaltenen und durch bequeme Treppen zugänglich gemachten Thurme auf einem nach der nordwestlichen Seite steil abfallenden Berge und gewährt eine weite Fernsicht über die Vorhügel des Murgthals, die Rheinebene, bis zu den rheinbayerischen Bergen; die Festung Rastatt liegt deutlich zu den Füssen, doch hindern Batter und Merkur die Aussicht in östlicher Richtung. Eine kleine in den Ruinen aufgeschlagene *Wirtschaft* bietet Erfrischungen dar.

Auch diese Ruine soll einst ein römischer Wart- und Signalthurm und während der Kriege der Franken eine ansehnliche Veste des Uffgaus, der Sitz der Grafen von Calw gewesen sein, welche Einige als die Ahnen der Grafen von Eberstein betrachten. Mit Berthold I. beginnt die Geschichte der Grafen von Eberstein, über deren Ursprung verschiedene Sagen und Legenden vorhanden sind. In der Fehde Wolfs von Eberstein mit Graf Eberhard dem Rauschebart (von Württemberg) ging die Burg in Flammen auf. Später wurde ein Theil der Ebersteinischen Besitzungen gegen eine Kaufsumme an die Markgrafen von Baden abgetreten, welche hier eine Zeit lang wohnten und Bauten aufführten. Die Ebersteiner hatten übrigens schon lange die alte Burg verlassen und das Schloss Neu-Eberstein bei Gernsbach erbaut; auf der alten Burg wohnten später nur die Beamten der Besitzer; sie scheint nicht mit Gewalt zerstört, obschon die Franzosen 1689 auch hier arg hausten, sondern nach und nach in Verfall gerathen zu sein. Markgraf Philibert gab sie den Bewohnern des gleichnamigen Dorfs für 12 Gulden jährlichen Zins in Pacht und diese holten ihre Bau- steine von dort.

Sagen und Legenden, die von Uhländ, Max von Schenkendorf u. A. dichterisch behandelt wurden, knüpfen sich an diese Burg, z. B. diejenige dass Otto I. dieselbe lange vergeblich belagerte und, getäuscht über die Vorräthe der Belagerten, durch List einzunehmen versuchte, indem er den Grafen von Eberstein verlockte, einem Turnier in Speyer beizuwohnen, um während dessen Abwesenheit die Veste zu überrumpeln. Otto des Ersten Tochter (oder Schwester) soll beim Tanze die List verrathen und des Grafen rasche Rückkehr die Burg gerettet haben; später soll dann der tapfere Graf die Tochter zur Gemahlin erhalten haben.

Tapferkeit, Edelmuth und Freigebigkeit werden als besondere Tugenden des Geschlechts der Ebersteiner gerühmt; die allzugrosse Freigebigkeit gegen Klöster führte aber den Verfall des Hauses herbei, dessen Besitzungen an die badischen Markgrafen gelangten.

Angenehme, aber einsame Waldwege führen von der Burg nach Selbach, Gaggenau, Rothenfels, Kuppenheim, Haueneberstein, Balg u. s. w. Von einem kleinen Nonnenkloster Nattenhausen, zwischen der Burg und dem Dorfe, ist keine Spur mehr vorhanden.

In geringer Entfernung vom Dorfe, links vom Wege, der über den Sattelpass der alten Strasse in's Murgthal führt (Wegweiser) liegt die romantische **Wolfsschlucht**, ohne Zweifel nach Weber's „Freischütz“ ungetauft, denn der frühere Name war Eselsklamm. Es ist eine sehenswerthe wilde Thalschlucht, die

jetzt häufiger besucht wird und daher zugänglicher gemacht und mit Ruhesitzen versehen ist. Eine jäh emporstrebende Felswand zeigt ein Kreuz zum Andenken an einen hier Verunglückten.

Wer aus der Wolfsschlucht auf den schon erwähnten Sattelpass zurückkehrt (von welchem zwei Wege in $1\frac{1}{2}$ Stunden nach Gernsbach führen: der eine, etwas längere, an einer einsam gelegenen bunt geschmückten Waldkapelle vorbei, über Selbach, der andere über Neuhaus, 360 Meter, und Staufenberg) besuche die nahe gelegene Teufelskanzel.

Die sog. **Teufelskanzel** besteht aus einem mächtigen Felsblock, der einst vom Batter herabgestürzt zu sein scheint; man findet hier eine Ruhebank und genießt einen herrlichen Blick auf die Stadt Baden und die Berge in ihrem Rücken. Ihr gegenüber, etwas höher, liegt die sog. **Engelskanzel**, ebenfalls eine Steinmasse, die sich von dem vielfach zerklüfteten Batter löste. Auf dieser soll, der Legende nach, ein Engel das Christenthum gepredigt haben, während gegenüber der Teufel seine verführerischen Kanzelreden hielt. Gott Vater — heisst es — wollte solchen Unfug des Teufels nicht dulden, packte ihn und schleuderte ihn an einen Felsen bei Loffenau, wo der Eindruck seines Pferdefusses zu sehen ist. Die Sage deutet auf den Streit des Heidenthums mit dem Christenthum, welches in dieser Gegend durch das uralte Geschlecht der Grafen von Calw auf Ebersteinburg, Verbreitung gefunden haben soll. Vielleicht stand auf dem abgeplatteten Felsblock der Teufelskanzel ein heidnischer Opferaltar, schwerlich aber das Merkurbild, welches auf den grossen Staufenberg verschleppt wurde. Ein Freskogemälde in der Trinkhalle stellt die Teufels- und Engelslegende dar.

Merkur.

Auf den weithin sichtbaren **Merkuriusberg** (eigentlich: Grosser Staufenberg) der durch einen Sattel mit dem Kleinen Staufenberg zusammenhängt, führen bequeme Fuss-, Reit- und Fahrwege. Er hat die Höhe von 672 Meter (der Kleine Staufenberg ist 624 Meter hoch) und führt den Namen von einem in Baden gefundenen Gedenkstein mit dem Bilde des Gottes, einem Schlangensstab und einer unleserlichen Inschrift, in welcher vielleicht ein dem römischen Kaufmannsstande angehöriger Kurgast

(Rufo, Pruso oder Curio) der alten Bäderstadt seinen Dank für glückliche Heilung von Gicht und Rheumatismus aussprach. Dieser Votivstein diene hier oben vermuthlich als Markstein der drei Gemarkungen Baden, Ebersteinburg und Staufenberg.

Von Baden-Baden führt der Fahrweg an der Seufzer-Allee vorüber auf die Höhe bei der Teufelskanzel (1 Stunde). Schattenerreichere Fusswege führen rechts und links auf diesen Punkt, von wo die Fuss- und Fahrwege weiter auf den Gipfel führen (1 $\frac{1}{4}$ Stunde). Man rechnet von Baden aus 2 $\frac{1}{4}$ Stunden. Der Rückweg ist in 1 Stunde zu bewerkstelligen. Wegweiser überall; an den schönsten Aussichtspunkten sind Bänke, Schutzhütten angebracht; grosse Steinbrüche (sie wurden bei dem Bau des Hochreservoirs auf dem Annaberg viel benützt) finden sich an mehreren Stellen. Den Gipfel des Merkur zielt ein weithin sichtbarer, 23 Meter hoher Thurm, auf dessen Plattform 130 Stufen führen. Ein herrliches Panorama entfaltet sich hier: Raue Alb, Hornisgrinde, Badener-Höhe und andere Berge des Schwarzwaldes, Vogesen, Rheinebene in weiter Ausdehnung mit unzähligen Städten und Dörfern übersät. Ein einfaches Restaurant bietet während des Sommers Erfrischungen dar; auch ein Fernrohr ist vorhanden. Viele verschaffen sich hier den lohnenden Genuss eines Sonnenaufganges oder Sonnenunterganges. Der vielfach angestrebte Bau einer Kamradbahn nach dem Muster der Rigibahn und eines grössern Hôtels zu Luftkuren, kam nicht zur Ausführung und somit fehlt es bis zur Stunde an einem behaglichen Unterkommen auf dieser Höhe.

Eine Viertelstunde unter der Höhe, am sogenannten Binsenwasen, auf dem Sattel, welcher die beiden Staufenberge trennt, befindet sich eine Schutzhütte mit Wegsteinen in der Nähe, welche verschiedene Richtungen zum Bergabsteigen (nach Staufenberg, Lichtenthal, Teufelskanzel, Müllenbild, Gernsbach u. s. w.) angeben. Man wähle zur Rückkehr die neu angelegte schattige Fahrstrasse über das Müllenbild, welche sich um den Kleinen Staufenberg an der Westseite herumwindet und eine Reihe von herrlichen Ausblicken gewährt (Bänke an den schönsten Punkten). Vom sog. Müllenbild führt dann der Weg, an der Fischzuchtanstalt vorüber, durch das schöne Thal von Oberbeuern über Lichtenthal nach Baden zurück.

Fussgänger können vom Binsenwasen aus, statt des gewöhnlichen Wegs an der Teufelskanzel vorüber, den Rückweg auch über den Annaberg oder durch die sog. Falkenhalde, über

die Eckhöfe oder über den Schafberg nehmen. Alle diese Fusswege sind bequem und angenehm.

Der **Annaberg**, früher Häsllich genannt, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt entfernt, besitzt *zwei gute Wirthshäuser*: zum **Annaberg** und zum **Carlshof**, das erstere mit Garten und reicher Aussicht. (Im Sommer ist hier wie in der Molkenanstalt stets sog. gesetzte Milch zu haben). Auf dem Annaberg (302 Meter) befindet sich das früher erwähnte **Hochreservoir** der städtischen Wasserleitung, welches einen eleganten, geschmackvollen Vorbau mit Terrasse, nach dem Plane des Stadtbaumeisters **Meeser**, sowie auch einen Aussichtsturm erhalten wird. Es soll hier noch angeführt werden dass für die neue Wasserleitung einige monumentale öffentliche Brunnen im Renaissance-Stil (ebenfalls nach **Meeser's** Entwürfen) in Folge neuerer stadträthlicher Beschlüsse, z. B. auf dem Bertholdsplatze, errichtet werden sollen.

Der Weg auf den Annaberg führt von der Stadt aus durch die Scheibenstrasse oder durch die Hardtstrasse; auf einem kleinen Umwege (bequemer) am neuen Gottesacker vorüber.

Die **Falkenhalde**, ein anmuthiges stilles Wiesenthal, zieht sich am Fusse des Annabergs gegen den Merkur hin und enthält eine eisenhaltige Quelle, deren Wasser im Stephanienbade zu Bädern benützt wird; das Falkenbächlein, welches das Wiesenthal durchheilt, mündet an der Landstrasse nach Lichtenthal in die Oos. Der **Schafberg** (321 Meter) liegt am Fusse des Sattels der beiden Staufenbergel und lieferte früher einen guten Wein; er ist jetzt im Privatbesitz; grosse Oekonomiegebäude, welche einer Musterwirthschaft angehören, zieren ihn; in der Nähe liegen, von Obstbäumen umgeben, die **Eckhöfe**, welche gleich dem Schafberge die Hauptaussicht auf Lichtenthal haben.

Fischzuchtanstalt bei Gaisbach. Schloss Eberstein. Gernsbach.

Von Lichtenthal führt ein anmuthiger Weg durch das gut behaute und ansehnlich bevölkerte Thal von Oberbeuern in $\frac{1}{2}$ Stunde nach dem Punkte, wo links die Strasse nach Schmalbach, Gernsbach und Schloss Eberstein von den Wegen nach Schmalbach, Forbach und (aufwärts im forellenreichen Oosthale) nach der Scherrhalde abzweigt. Ungefähr in der Mitte des Thals von Oberbeuern fällt rechts am Wege über der Hausthür eines

Wirthshauses der lächelnde Kopf des kürzlich verstorbenen Besitzers des *Waldhorns (Ihle)* auf. Der französische Bildhauer *Dantan* schuf diese sehr getreue, aber etwas karrikirte Gesichtsbildung und das *Waldhorn* mit seinem kleinen freundlichen Garten wurde ein sehr beliebter Ausflugspunkt der Badener Gäste. (Etwas weiter links zweigt ein Fussweg ab, der die gewöhnliche Landstrasse nach Gernsbach etwas kürzt und oberhalb Müllenbach wieder in dieselbe einmündet). Die Oos bleibt an der Seite der Landstrasse, welche sich um eine, einst von dem Bache durchbrochene Felspartie herumwindet und in wenigen Minuten ist die rechts am Wege gelegene **Fischzuchtanstalt**, welche mit einem eleganten Restaurant (Forellen) verbunden ist. Dieser reizende Thalwinkel und die ganze Einrichtung der Anstalt wird nicht verfehlen, zahlreiche Besucher heranzuziehen.

Die Anstalt wurde von Herrn Haldenwang in Baden, einem Freund und Kenner der Fischzucht (zugleich ein berühmter Forellenfischer) in Verbindung mit den Herren Kauffmann zu einem allgemein nützlichen Kulturzwecke errichtet; sie bildet eine künstliche Fischerzeugungs-, Fischerziehungs- und Mastungsanstalt, die auf das Vollkommenste nach dem Muster ähnlicher Anstalten in Hünigen, Freiburg u. s. w. eingerichtet ist. Man besichtige die trefflich eingerichtete Bruthalle, die grösseren und kleineren Mastteiche und den, 12 Abtheilungen enthaltenden Zuchtkanal. Das Ganze ist von schattigem Wald umsäumt, bepflanzt und parkartig mit anmuthigen Wegen angelegt. Neue Teiche für grössere Fische sind im Ausbau begriffen und ein in weiten Windungen laufender enger Wasserstrang (Fluss- und Quellwasser) ist für die gewonnenen Brutfische bestimmt. Die Bruthalle kann 2—3 Millionen befruchteter Eier aufnehmen (sie enthielt im Januar 1878 ungefähr eine Million von der Meerforelle und Bachforelle (*Trutta maritima* und *Trutta Fario*) und konnte viele abgeben. Die Befruchtungen geschahen in der Anstalt selbst und gingen gut von statten.

Man nimmt an dass von künstlich befruchteten Eiern 10 % in den Anstalten zu Grunde gehen, während bei der Fortpflanzung in der freien Natur 90 % unkommen. Die Ausscheidung der schadhaft gewordenen Eier aus den von Cement gebauten Brutbehältern, sowie die genaueste Ueberwachung des Ganzen ist durchaus nothwendig.

Neben Forellen beherbergt die Anstalt auch Karpfen, Orfen, Barsche, Schleihen, Krebse und einige Exemplare des Wels (*Silurus Glanis*). Mit mehreren Sorten des Geschlechts

Salmo sollen demnächst Versuche gemacht werden (Aeschen wollten bisher nicht gedeihen).

Nach einem Besuche dieser sehenswerthen Anstalt setzen wir den Ausflug nach Schloss Eberstein und Gernsbach fort. (Den Ausflug im Oosthal aufwärts auf die Scherrhalde, Badener-Höhe u. s. w. sowie über Schmalbach nach Forbach findet der Leser unter den „Grösseren Tagesausflügen“ skizzirt). Die Strasse zieht links nach dem Weiler Müllenbach (*Wirtschaft zum Schloss Eberstein*) und dann in Zickzackwindungen auf stattlichem Unterbau bis zur Höhe von 387 Meter empor, während rechts ein Fussweg kürzt. Bald ist im Walde, bei dem sog. Müllenbild (s. o.) der Punkt erreicht, wo der Fahrweg auf den Merkur sich um den kleinen Staufenberg durch schönen Tannen- und Buchenwald hinaufzieht, dann der Punkt, wo die direkte Strasse nach Gernsbach von der nach Schloss Eberstein abzweigt. Ueberall Wegweiser. Durch herrlichen Wald an einem hübschen Brunnen eisig kalten Wassers vorüber, erreicht man auf vielfach gewundenem Wege, der links ab und zu einige Ausblicke darbietet, das Schloss Eberstein oder Neu-Eberstein.

Schloss Eberstein (310 Meter) liegt auf dem Gipfel eines auf drei Seiten gegen die Murg steil abstürzenden Berges, an dessen Fuss der sog. Grafensprung sich befindet, der kürzlich mit einem hübschen Pavillon, Hustin genannt, geschmückt wurde, über welchen ebenfalls Fusswege zur Verbindung zwischen Gernsbach und dem Schlosse führen. Am Schlossberge wächst ein guter Wein, Eberblut genannt. Wirtschaft und Restauration im Schlosshofe haben aufgehört. Ueber dem Schlossthor erscheint das ebersteinische Wappen, von dem es bei Umland heisst:

Ich kenne wohl den Eber, er hat so grimmen Zorn;

Ich kenne wohl die Rose, sie hat so scharfen Dorn.

Das Jahr der Erbauung der Burg ist nicht genau bekannt; es erhellt übrigens aus einem Theilungsvertrage der Brüder Otto I. und Eberhard IV. dass sie 1219 noch nicht existirte, wo das Dorf Gernsbach schon genannt wurde; im Jahre 1272 erscheint sie in einer Urkunde des Grafen Otto I. von Eberstein. Es wurde früher (bei dem Besuche der älteren Ebersteinburg) bemerkt dass die Ebersteiner, bekannt durch ihre Freigebigkeit und ihre Fehden in Schulden geriethen und einen Theil ihrer Besitzungen den badischen Markgrafen überliessen; sie scheinen sich auf dieses, von ihnen erbaute Schloss zurückgezogen zu

haben. Im Jahre 1367 wurde die Burg, in welcher Wolf von Wunnenstein befehligte, von Eberhard dem Greiner vergeblich belagert; an diese Begebenheit knüpfen sich ebenfalls romantische Legenden. Wir verweisen auf das treffliche Buch von *Krieg von Hochfelden*: Geschichte der Grafen von Eberstein. Karlsruhe 1836. Im Jahre 1679 kam durch Heirath ein Theil der ebersteinischen Besitzungen an das württembergische Haus; die Burg wurde später nicht mehr von den Besitzern, sondern von badischen und württembergischen Verwaltern bewohnt, bis zum 18. Jahrhundert, wo sie sehr in Verfall kam. Im Jahre 1753 erwarb Baden-Durlach die Burg und die Grafschaft Eberstein ungetheilt. Markgraf Friedrich restaurirte sie 1804 und wohnte hier mit seiner Gemahlin; nach deren Tod kaufte sie Grossherzog Leopold 1829 und liess sie sehr verschönern, auch neue Anlagen und Wege machen. Gegenwärtig ist das Schloss im Besitz des regierenden Grossherzogs Friedrich, der auf diesem herrlichen Punkt alljährlich mit seiner Familie im Sommer einige Wochen in stiller Zurückgezogenheit verweilt.

Das Innere des Schlosses bietet viel Interessantes dar. Man besuche den Rittersaal mit vielen Rüstungen, Wappen, Gemälden, Glasmalereien (darunter einige sehr werthvolle von schweizerischen Meistern) und vielen seltenen Geräthschaften. Im Garten befindet sich das byzantinische Portal der ehemaligen Klosterkirche von Petershausen (Konstanz); im Schlosshofe sind Wappen und ein Steinbild, Kreuzigung Christi, früher in Herrenalb, sehenswerth. Auf den Zinnen des Thurms, der restaurirt wird, öffnet sich ein herrliches Panorama, aufwärts und abwärts in's romantische Murgthal auf eine Länge von mehr als 8 Stunden, auf die waldbekränzten Berge ringsumher, auf den silberhellen Rheinstrom, einen Theil der Rheinebene und die Stadt Gernsbach, deren Umgebung sich von Jahr zu Jahr immer mehr mit geschmackvollen Landhäusern, Aussichtspunkten u. s. w. schmückt. Einen wunderschönen Blick in's Murgthal genießt man schon vor dem Schlossthor auf einer Terrasse unter dem Schatten der Bäume.

Der frühere steile Fahrweg nach Gernsbach ist seit einigen Jahren in eine, den Felsen abgewonnene, bequeme Fahrstrasse (auch Fussgängern zu empfehlen) die bei den ersten Häusern des Städtchens mündet, umgewandelt worden; Fussgänger können aber auch, rechts vom Schlossportal einen anmuthigen Weg durch Kastanienwald, direkt nach Obertsroth einschlagen

und von hier, am Grafensprung, Klingel und dem Pfeiffer'schen Bad- und Gasthause vorüber, nach Gernsbach wandern ($\frac{3}{4}$ St.). Der neue direkte Fahrweg führt vom Schloss in 20 Minuten nach Gernsbach.

Gernsbach gehört zu den beliebtesten Ausflugspunkten von Baden-Baden aus. Man erreicht den Ort auf der Eisenbahn über Rastatt in $1\frac{1}{4}$ Stunde, wenn in Rastatt kein Aufenthalt stattfindet. Es führen mehrere andere Wege dahin: über den Sattel bei der Teufelskanzel und dann über Selbach in $2\frac{1}{4}$ Stunden, über Neuhaus und Staufenberg in $2\frac{1}{4}$ Stunden. Kurz vor Neuhaus (*Wirthshaus*) zieht sich rechts durch Kastanienwald ein Fussweg steil bergab nach dem oberen Dorfe Staufenberg, bekannt durch seine geschützte Lage in ausserordentlich fruchtbarer, obstreicher Umgebung und durch seine, reichen Gewinn bringende Erdbeerenkultur, welche der dortige Schullehrer einführte.

Gernsbach (201 Meter), früher Amtsstadt, zählt 2455 Einwohner und hat eine herrliche Lage am linken Ufer der Murg, über welche eine neue, breite, eiserne Fahrbrücke zur Verbindung der beiden Stadttheile am rechten und linken Ufer führt. Der Bahnhof liegt in einer Entfernung von 5 Minuten von der Brücke; mit Forbach, Schönmünzach, Baiersbrom und Freudenstadt findet eine tägliche Postverbindung statt. Als erster Gasthof mit Garten und trefflichen Wirths- und Badeeinrichtungen ist das *Pfeiffer'sche Kiefernadelbad* zu nennen. Andere Gasthöfe sind: *Stern, Krone, Löwe, Traube, Wilder Mann, Kreuz, Adler, Laub* u. s. w. Bierhäuser in beträchtlicher Menge. In der Nähe des Badhotels verbindet ein eiserner Doppelsteg ebenfalls beide Ufer. Gernsbach ist der Sitz der zu einer Gesellschaft vereinigten reichen Murgschifferschaft, welche sehr ausgedehnte Waldungen besitzt und einen grossen Holzhandel betreibt. (A. Emminghaus bringt in der Schrift: Die Murgschifferschaft in der Grafschaft Eberstein eine ausführliche Geschichte dieser Gesellschaft). Ein interessantes Schauspiel gewährt bei Gernsbach, Hörden und weiter abwärts die Flösserei auf der Murg. Gernsbach besitzt ansehnliche Gewerthätigkeit und mehrere Fabriken. Von der hochgelegenen katholischen Kirche und ihrem Pfarrhofe hat man eine schöne Aussicht; in der protestantischen Kirche sind Gräber der protestantischen Mitglieder des gräflich ebersteinischen Hauses; das Rathhaus ist im Renaissance-Stil erbaut. Schöne Aussichtspunkte

bilden der Fechtenbuckel mit dem vom Schwarzwaldverein erbauten Pavillon (Weg dahin über Dorf Scheuern, $\frac{3}{4}$ St.), der Hustein und die Ellarube am Grafensprung, 20 Minuten, der Pavillon am Rumpelstein, 10 Minuten. Interessant ist der Ausflug über die sagenreichen Rockertsfelsen (Dachstein) nach Reichenthal (3 Stunden) auf neu angelegten Wegen, mit Wegweisern und Ruhebänken. Ueber die Sagen des Murgthals verfasste der Amtsrichter *Mallebrein* in Baden ein hübsches poetisches Werk.

Gernsbach erscheint zuerst 1219 in Urkunden als Dorf, das zu der Pfarrei Rothenfels gehörte, wird aber 1272 schon als Stadt genannt, die mit Mauern umgeben war, von denen noch Ueberreste vorhanden. Ein gleichnamiges Adelsgeschlecht, welches das Schenkenamt der Grafschaft Eberstein zu Lehen trug, wohnte auf der Burg (neben der katholischen Kirche), starb aber schon 1260 aus. In Folge von Streitigkeiten und Druck von oben nahm die Stadt am Bauernaufstande Antheil, kam aber ohne grossen Schaden davon, 1525. Im Jahre 1582 kaufte sich der Ort mit 1000 Gulden von der Leibeigenschaft los. Krieg, Ueberschwemmungen und Feuersbrünste brachten später manchen Schaden; am 29. Juli 1849 geriethen einige Häuser bei dem Treffen mit den Freischaaren in Brand.

Der Kürze wegen müssen wir, was die Geschichte der Stadt betrifft, wiederum auf das treffliche Werk von *Krieg von Hochfelden*: Geschichte der Grafen von Eberstein in Schwaben, welches auf Befehl des Grossherzogs Leopold aus den besten Quellen bearbeitet wurde, verweisen (S. 273 u. ff.). Spaziergänge, kleinere und grössere Ausflüge, die von Gernsbach aus zu machen sind, finden sich in Schnars' Neuestem Schwarzwaldführer, I. Band, Nördlicher Schwarzwald, S. 61 u. ff. angegeben.— Die Rückwege von Gernsbach nach Baden-Baden ergeben sich aus dem früher Gesagten; der Ausflug in's Murgthal ist bei den „Grösseren Ausflügen (Tagesausflügen)“, s. u., kurz geschildert.

Scheuern und die Dreieichen-Kapelle. Balg. Waldweg nach Rothenfels. Kellers Bild und Kreuz.

In viertelstündiger Entfernung vom Bahnhofe Baden's liegt auf beiden Seiten der Landstrasse, die nach Oos führt, der Ort *Scheuern* (Badenscheuern) wo die beiden guten Wirthshäuser *Anker* und *Schiff* von Fremden und Einheimischen viel besucht werden. Dahin führt auch von der Schützenhalle ein etwas sonniger, aber aussichtsreicher Weg in 20 Minuten durch die Weinberge am Balzenberge.

Bei den letzten Häusern Scheuern's, rechts am Wege, liegt eine Kapelle, früher Marienrost, später **Dreieichen-Kapelle** von den 3 daneben gepflanzten Eichen genannt; sie soll, weil auffällig geworden, demnächst schöner und grösser hergestellt werden. An ein hier befindliches Marienbild knüpft sich die Sage, dass es die, gegen das Ende des 15. Jahrhunderts verheerend auftretende Pest von dem Thal abgewendet habe. (Die Stadt Baden liess damals alle heissen Quellen durch die Stadt abfliessen, um durch den Dampf wo möglich die Luft zu reinigen). Ein altes Deckengemälde der Kapelle bezieht sich auf die Sage.

Von dieser Kapelle kann man in 20 Minuten auf einem Fusswege, an einem Steinbruch vorüber, nach dem hübsch gelegenen Dorfe **Balg** (wo mehrere Anticaglien gefunden wurden und wo es Gruben guter Töpfer- und Porzellanerde gibt) gelangen und von hier im Walde aufwärts in 25 Minuten zu einer zierlichen, mit Ruhesitzen versehenen Hütte, aus Moos, Baumrinde und Aesten gebaut, in dessen Nähe eine Forstsaatschule sich befindet, gelangen, wenn man es nicht vorzieht von Scheuern aus durch den Weiler Dollen, auf etwas kürzerem, aber beschwerlicherem Waldwege dahin zu gehen oder zu fahren. Bei der Hütte kreuzen sich fünf schöne Waldwege: nach Balg, Scheuern und Baden, nach dem alten Schloss, nach Rothenfels und Ebersteinburg. Besonders anmuthig ist der Weg nach Rothenfels und nach dem *Badhôtel zur Elisabethenquelle* (s. u. „Ausflug in's Murgthal“), 2 Stunden. Er führt in zahlreichen Windungen fast immer durch herrlichen Wald, wo sich oft die Gipfel der Bäume über dem Haupte wölben, an einigen Steinbrüchen und Strassenabzweigungen vorüber, deren Richtung stets durch Wegweiser bezeichnet ist (Ebersteinburg, Haueneberstein, Gaggenau). Zwei Ausblicke öffnen sich im Walde: auf die alte Ebersteinburg und auf die Festung Rastatt. Da, wo der Weg, bei einer Biegung links, sich in's Murgthal zu senken beginnt, zweigt ein Fussweg nach der **Elisabethenquelle** ab, wo sich der vortreffliche *Gasthof von Hemmerle* befindet. Wer von hier das Schloss Favorite besuchen will, hat den Weg über Kuppenheim einzuschlagen.

Neben der oben erwähnten Hütte, am Kreuzwege, befindet sich ein steinerner Bildstock, welcher das Wappen der Familie Hundbiss von Waltrams trägt und den Namen **Keller's Bild** führt. Die Sage von einer Jungfrau, die den Ritter Keller von

Yburg hier bethörte, ist in der Trinkhalle zu Baden abgebildet. Etwas weiter aufwärts von diesem Bildstock, in der Richtung nach dem Alten Schlosse, befindet sich im Wald ein altes gothisches Steinkreuz, auf welchem man in verwitterten Buchstaben den Namen Burkard Keller erkennen will; wahrscheinlich verunglückte hier einst auf der Jagd ein Mann der diesen Namen führte und veranlasste die Sage.

Oos. Haueneberstein. Schloss Favorite. Kuppenheim.

Von der Landstrasse, die in 1 Stunde von Baden nach Oos führt, war schon früher die Rede; sie zieht sich zwischen den Ausläufern des Batters (Balzenberg, Hardtberg) und des Fremersberges, am rechten Oosufer abwärts und ist an beiden Seiten mit Obstbäumen eingefasst. Das Pfarrdorf Oos bietet ausser der in geschmackvollem Stil erbauten neuen Kirche wenig Anziehendes dar; der Bahnhof liegt 5 Minuten entfernt. Die zu verschiedenen Zeiten hier und bei Balg gefundenen Alterthümer deuten darauf hin dass Römer und Kelten hier eine Niederlassung hatten. Man fand einen Votivstein (Diana) mit Inschrift, Skulpturen, keltische Waffen, auch Brakteaten aus dem 12. Jahrhundert. Ausserdem wurden im Mergelboden der nahen Hügel fossile Knochen von Hirscharten und Theile eines Elephantengerippes gefunden.

Von Oos erreicht man in $\frac{1}{2}$ Stunde das Dorf **Haueneberstein** (der Name soll ursprünglich Haveneberstein gewesen sein), von dem kleinen Eberbach durchschnitten und biegt dann kurz vor dem Städtchen Kuppenheim nach dem **Lustschloss Favorite**, 2 Stunden von Baden, ab. Es liegt in einem kleinen hübschen Park, in der Ebene und der Besuch desselben wird gewöhnlich mit einer Tour durch's Murgthal verbunden. Man gelangt auch sehr bequem auf der Eisenbahn über Rastatt und Kuppenheim dahin. Das Schloss bildet ein längliches Viereck mit 2 vorspringenden Flügelgebäuden; die Aussenwände haben einen Ueberwurf von kleinen Kieselsteinen. Man besucht den hohen, mit einer Kuppel versehenen, mit verschiedenen Gegenständen überladenen Saal, dann mehrere Seitengemächer, den Florentiner Saal, den Empfangsaal, das ganz mit Spiegeln dekorirte Gemach, in welchem ein Platz vorhanden, wo der Besucher sich selbst nicht sehen kann, den Porträtsaal mit etwa 700

Miniaturbildern von Gelehrten, Künstlern, den Mosaiksaal mit Gobelins, Elfenbeinsachen, seltenen Steinen u. s. w. In andern Gemächern sind die Wände mit Blumen, Vögeln, Fischen, Stickereien der Fürstin Sibylla und ihrer Hofdamen, in chinesischem Geschmack phantastisch und bizarr herausgeputzt, wie die Mode im Zeitalter Ludwig's XIV. es mit sich brachte; ein Gemach enthält die Fürstin, ihren Gemahl, ihre Kinder und Verwandten in 72 verschiedenen Anzügen abgebildet. Das Sehenswerthe ist wohl die sogenannte Prunkküche, wo sich sehr reiche Tafel- und Küchengeräthe in allen möglichen Formen, der wahren Gestalt der Speisen angepasst, befinden. In jüngster Zeit war man bemüht, nicht nur das Schloss und die Zimmer (einige enthalten reich gestickte Tapeten) zu restauriren, sondern auch die englischen Parkanlagen zu verschönern. (Der Park umfasst 60 Morgen).

Einen auffallenden Kontrast zu der Weltlust und Ueppigkeit der einstigen Besitzerin, die sich in den Gemächern des Schlosses offenbart, liefert die Einsiedelei mit der Magdalenenkapelle, in der Mitte des Parks, wohin sich dieselbe zu allerlei Bussübungen (Fasten, Stachelgürtel, härene Gewänder, Strohmatten als Schlaflager u. s. w.) zurückzuziehen pflegte. Es konnte nicht fehlen dass solche Kasteiungen der Fürstin in den Augen bigotter Leute eine Art Heiligenschein verliehen, der das übrige Leben derselben in den Schatten drängte.

Das Lustschloss Favorite wurde von der Markgräfin Sibylla Augusta, einer lauenburgischen Prinzessin, nach dem Tode ihres Gemahls, des Türkenbesiegers, Markgraf Ludovicus, mit sehr grossen Kosten erbaut und 1725 vollendet. Diese geistreiche lebenslustige Frau hatte 19 Jahre lang die Vormundschaft über ihre Söhne geleitet, bevor der Hang zur Frömmigkeit sie ergriffen. Kriegsgefahren gingen glücklich an dem Schloss vorüber; der Befehl dasselbe einzuäschern, 1796, wurde durch die Entschlossenheit eines Verwalters des Markgrafen Karl Friedrich vereitelt. Während der Belagerung von Rastatt war es das Hauptquartier des preussischen Kronprinzen, des jetzigen Kaisers.

Schloss und Kapelle werden, um doppelte Trinkgelder zu erzielen, einzeln gezeigt und in Folge des sehr zahlreichen Besuchs von Baden-Baden und Rastatt aus, sind die Ansprüche nicht sehr bescheiden. Ein Restaurant befindet sich dicht vor dem Schlosse, nach der Seite von Rastatt.

Wenige Minuten entfernt liegt an der Murg das Städtchen **Kuppenheim** (129 Meter, *Ochs*), durch eine Brücke mit dem

Bahnhoſe (erſte Station von Raſtatt-Gernsbach) verbunden. Der Ort treibt Flöſſerei, Holzhandel und Schiffbau (Kähne für Schiffbrücken). Kuppenheim war der Hauptort des Uffgaus, der von den Grafen von Calw an die v. Eberſtein und dann an die Markgrafen von Baden kam. 1689 wurde Kuppenheim von den Franzoſen zerſtört; gegenüber liegt Biſchweier, wo am 29. Juni 1849 ein Treffen mit den Aufſtändiſchen ſtattfand.

Iffezheim.

Zwei Stunden nordöſtlich von Baden-Baden, 1 Stunde von Oos entfernt, liegt, nicht weit vom Rhein, das Pfarrdorf **Iffezheim** mit etwa 1600 Einwohnern und mehreren Gaſthöfen. Es ſoll hier oder in der Nähe die römische Niederlaſſung Bibium ſich befinden haben. Iffezheim iſt bekannt geworden durch die groſſartigen, 1858 eingeführten Wettrennen, welche hier alljährlich im September und Oktober abgehalten und von vielen Tauſenden von Zuſchauern beſucht werden. Auſſer dieſer Zeit wird der Ort nur wenig beſucht, es ſei denn daſſ man die Baulichkeiten und den Rennplatz kennen lernen will. Die Baulichkeiten ſind elegant und zweckmäſſig ausgeführt: zwei kleinere Pavillons ſind, der eine für die fürſtlichen Beſucher, der andere für die Rennkommiſſion, die eigentlichen Sportsmen, den internationalen Klub, einige Berichterſtatter und Beamte beſtimmt. Eine Zuſchauertribüne faſſt in ihren oberen Räumen eine groſſe Zahl; das Erdgeſchoſſ dient einer Reſtauration.

Für die Rennen iſt nordöſtlich vom Dorfe, am Abhange von Getreidefeldern, auf einem Wieſengrund und im nahen Walde ein Terrain abgegrenzt, welches dem Zweck vollkommen entſpricht. Auſſer den Pferderennen finden hier die Taubenschiessen ſtatt, für welche ebenfalls paſſende Lokalitäten hergerichtet ſind. Die Pferderennen ſcheinen einzig und allein zum Vergnügen, nicht zur Hebung der einheimiſchen Pferdezucht zu dienen. Eine Schilderung des Glanzes und des Luxus in Equipagen und Toiletten, der mit dieſen Rennen verbunden oder gar der Rennen ſelbſt, entſpricht nicht unſeren Abſichten und dem übrigen Inhalt unſeres Führers.

Nachdem wir in Obigem die Ausflüge geschildert, welche in nördlicher und nordwestlicher Richtung (am rechten Oosufer) von Baden-Baden aus zu empfehlen sind, gehen wir jetzt zu denjenigen über, welche in östlicher, südlicher und südwestlicher Richtung (am linken Oosufer) zu machen sind und lassen später die Schilderung der grössern Ausflüge (Tagesausflüge) folgen. Aus der Fülle herrlicher Spaziergänge und Ausflüge heben wir in Nachfolgendem die hauptsächlichsten mit Angabe der Entfernungen hervor, die Ausdehnung derselben mit Hilfe von Fuhrwerk und Eisenbahnen dem Ermessen der Touristen überlassend.

Seelach. Geroldsauer Wasserfall. Wege nach Neuweier und in's Bühlerthal.

Die Wege nach Lichtenthal und auf den Cäcilienberg sind uns bereits bekannt. In der Nähe des *Gasthofs zum Löwen* in Lichtenthal vereinigt sich der Grobach mit der Oos. Gleich hinter der Brücke zieht sich die Strasse nach der Seelach, an der neuen Kirche vorüber, in die Höhe. **Seelach**, 1 Stunde von Baden entfernt, umfasst nur wenige Gebäude, hat aber ein, der Aussicht wegen viel besuchtes *Wirthshaus* und besitzt die grossartige, hoch gelegene Villa des Grafen Chreptowitsch mit ausgedehnten Gartenanlagen. Von der Seelach zieht sich in mehrfachen Krümmungen, mit Abzweigungen rechts und links, eine Fahrstrasse über den sog. Steimersacker, in dessen Nähe, am Ooserstein sich ein Sammelbehälter der städtischen Wasserleitung befindet, auf die Scherrhalde und den Scherrhof. (S. u. „Grössere Ausflüge“.)

Von dem Einigungspunkte der Oos und des Grobachs in Lichtenthal zieht sich eine neue schöne Strasse durch ein waldumkränztes Wiesenthal, an Sägemühlen, einer Kapelle und Steinbrüchen vorüber, nach dem Weiler Geroldsau (*Hirsch*). Der Ort ist alt, denn er kommt schon 1286 in einer Schenkungsurkunde des Markgrafen Rudolf I. an das Kloster Lichtenthal vor. Vor demselben, rechts, sieht man einen grossen Steinbruch, der zu vielen Bauten in der Stadt und Umgebung benützt wird. (Er besteht aus Pinit-Porphyr von blasser Farbe; speckglänzende Quarzkörner sind zwischen Thonerde und Pinit-Krystallen darin eingebettet. (Baumeister Belzer in Baden ist Besitzer dieses Steinbruchs).)

Hinter Geroldsau erreicht man den Punkt, wo die Strasse über Malschbach rechts nach Neuweier abzweigt. Links führt die Strasse in dem enger werdenden waldumschatteten Felsen-thale, am rechten Ufer des über Felsblöcke dahinrauschenden Grobachs zum Wasserfall. Mehrere Stufen führen von der Fahrstrasse zu ihm hinunter. Ein *Restaurant* befindet sich in unmittelbarer Nähe, wo Erfrischungen, besonders Forellen, zu haben sind. Ein Pavillon, mit Schutzdach und Sitzen versehen, gewährt einen guten Ueberblick. Der Grobach stürzt von einem Felsen in die Tiefe; es ist der Wasserfall besonders nach starken Regengüssen sehenswerth, obschon er sich mit dem von Triberg und Allerheiligen und den Schweizerwasserfällen nicht messen kann. Die Umgebung ist schön, romantisch. Links vom Wasserfall streckt der 540 Meter hohe Bernickel, rechts der Lanzenfels, 568 Meter, seine felsigen Ausläufer aus. Gleich hinter dem Fall erweitert sich die Thalschlucht wieder und man erblickt am Ende eines Wiesengrundes die einsame Kunzenhütte.

Die Fahrt dahin nimmt nicht viel Zeit in Anspruch und ist besonders für einen Nachmittag an heissen Sommertagen zu empfehlen, wenn die Sonne sich hinter den westlich gelegenen Waldhöhen zu senken anfängt. Vom Wasserfall führen verschiedene Wege über Neuhaus, Schwanenwasen, Plättig auf die Badener Höhe oder nach Sand und Herrenwies. Vor einigen Jahren wurde eine neue Strasse dahin gebaut, welche weiter oben, am Schwanenwasen, bei einer mit Sitzbänken versehenen Hütte, eine Abzweigung in's Bühlerthal hat. (S. u. „Grössere Ausflüge“.) Die Entfernung von Baden zum Wasserfall beträgt für Fussgänger $1\frac{3}{4}$ Stunden. (Man kann von Lichtenenthal aus auch auf einem, etwas weiteren, höher gelegenen Wege das Dörfchen Geroldsau erreichen, wenn man rechts, unten am grossen Steinbruch und an der Mündung des kleinen Ybachs vorüber geht. Dieser Weg gewährt fast immer Schatten, zieht sich hinter Geroldsau an Malschbach vorüber und mündet weiter oben in die neue Strasse nach Neuweier ein.)

Die neue Strasse, welche hinter Geroldsau abzweigt, gewährt sehr schöne Blicke in die waldreiche Umgebung; sie zieht sich über Malschbach empor, erreicht am Zimmerplatz (Wegweiser) die Abzweigung über die Wintereck (385 Meter) in's Bühlerthal und senkt sich dann in mehreren Windungen nach Neuweier, welches wir später kennen lernen werden. Man rechnet auf diesem Wege von Baden nach Neuweier $2\frac{3}{4}$ St.

Die andere, ebenfalls neu angelegte Strasse in's Bühlerthal, macht vom Zimmerplatz sehr bedeutende Krümmungen bergab, bergauf bis zur Wintereck, von wo ein Fussweg nach Liehenbach kürzt. Es sind $3\frac{1}{2}$ Stunden auf diesem sehr einsamen Wege von Baden bis in's Bühlerthal. Unzählige Pfade durchschneiden die Waldregion zwischen dem Fremersberg, 526 Meter, dem Iberst, 591 Meter, dem Steinberg, 680 Meter bis zur Scherrhalde, dem Ruhberg, 800 Meter und der Badener-Höhe 1004 Meter. Es würde uns zu weit führen alle diese Wege, zumal dieselben nur wenig zu Ausflügen benützt werden, zu schildern.

Gunzenbach. Sauersberg. Leopoldshöhe.

Auf dem Wege von Baden nach Lichtenthal blickten wir bereits in das freundliche **Gunzenbachthälchen** mit der Waldeneck, 519 Meter, im Hintergrunde. Bei der kleinen Kapelle in der Lichtenthaler Allee treten wir in dasselbe ein; rechts liegen zwei schöne Villen, die eine (beide gehören Herrn Dittler) im Schweizerstil nach dem Plan des Stadtbaumeisters *Meeser* reich und geschmackvoll ausgeführt. Es folgt links die Villa Gagarine mit ausgedehnten Anlagen; hinter derselben (Wegweiser) zieht sich ein Weg auf den Cäcilienberg oberhalb Lichtenthal und auf die Yburg in die Höhe. Oben am Waldessaum stehen wiederum Wegweiser nach mehreren Richtungen und man geniesst hier eine schöne Aussicht auf die villenreiche Umgebung (neue Villen sind im Bau begriffen), die Stadt, das Alte Schloss, den Merkur u. s. w. Auch erkennt man die Fülle von Spazierwegen, welche in den letzten Jahren zwischen dem Sauersberg und dem Gunzenbachthälchen angelegt wurden; sie sind alle mit Leichtigkeit von Baden aus zu besuchen und nehmen nur wenig Zeit in Anspruch.

Von Lichtenthal führt ein neuer fahrbarer Verbindungsweg auf den Sauersberg und nach der Yburg, zuerst am Saum des Waldes entlang (durch welchen treffliche Fusswege direkt nach Geroldsau, zur sog. gelben Eiche, über den Wurzgartenkopf auf die Yburg führen) dann durch den Wald. Da, wo dieser fahrbare Verbindungsweg eine scharfe Biegung nach Norden macht, führt ein Fussweg zu einer Hütte an der Strasse, die über den Sauersberg auf die Yburg führt, empor; rechts ziehen sich von diesem Punkte des neuen Verbindungsweges ältere und neuere

Waldpfade in's Gunzenbachthälchen hinunter. Man erreicht die beiden schön gelegenen aussichtsreichen Höfe auf dem Sauerberge und kehrt über die Leopoldshöhe durch die Lichtenthaler Allee nach Baden zurück. Fussgänger legen den Weg durch Gunzenbach auf dem Verbindungswege zum Sauerberg und über Leopoldshöhe in $1\frac{3}{4}$ —2 Stunden zurück.

Die **Leopoldshöhe**, 226 Meter, 20 Min. Entfernung, ist einer der schönsten Aussichtspunkte bei Baden, mit Bänken versehen und von einer kleinen buschigen Anlage umgeben, zu welcher sich aus den unterhalb gelegenen Villen (Quettighof, Villa Thur, Villa Sorrento) neu angelegte Gartenwege emporziehen. Unterhalb der Leopoldshöhe, an der sog. Rappenhalde befindet sich der von Herrn Diss angelegte zoologische Garten, welcher noch weiterer Einrichtungen bedarf.

Korbmattfelsen. Thiergarten. Molkenanstalt.

Der Ausflug auf den Korbmattfelsen ist in den letzten Jahren sehr beliebt geworden. Man schlägt den Weg beim Alleehaus, an der Villa Menschikoff vorüber, auf den Sauerberg ein und verfolgt denselben — es ist der Hauptweg auf die Yburg — an den beiden oben genannten Oekonomiehöfen vorüber, durch den Wald bis zu dem Punkte, wo rechts ein Wegweiser, 399 Meter, den Fusspfad auf den **Korbmattfelsen** bezeichnet. Dieser Pfad zieht sich in mässiger Steigung aufwärts. Auf halbem Wege zum Felsen befinden sich links im Walde zwei Riesentannen, bis jetzt nicht ganz leicht zu finden. Man erreicht den Saum des Waldes, wo eine Bank einen schönen Aussichtspunkt bezeichnet und bald darauf den zierlichen, mit Ruhesitzen versehenen Pavillon, den höchsten Punkt des romantischen Korbmattfelsens. Hier öffnen sich Aussichten westlich über Steinbach hinaus in's Rheinthal, nördlich über Oos ebenfalls in die Rheinebene und nordöstlich in der Richtung des Batters und Merkurs auf die Berge am rechten Ufer der Murg. Diese dreifache, durch waldige Höhen getrennte Aussicht bildet den Hauptreiz.

Die herrlichen Waldwege und Anlagen (Pavillons, Schutzhütten, Ruhebänke, Wegweiser u. s. w.) rings um Baden, verdankt man der grossen unermüdlichen Sorgfalt der beiden (städtischen und ärarischen) Bezirksförster *Louis* und *Werner*.

Ihre Bemühungen finden die allgemeinste Anerkennung der Fremden und der Einheimischen.

Vom Korbmatffelsen schlängelt sich in vielen Zickzackwindungen — die felsigen, abschüssigen Stellen sind durch Brustwehren geschützt — der schmale Fusspfad zum Unteren Selighof hinunter, während rechts und links Wege in's Gunzenbachthal und auf die Yburg abzweigen. In der Nähe des genannten Hofes, wo Wegweiser die Wege auf die Yburg (Klopfengraben), nach Varnhalt und Steinbach, sowie den hübschen direkten Weg zum Bahnhofs Badens durch das Michelbachthälchen bezeichnen, erreicht man die Beutig- und Thiergartenstrasse. Erstere bietet weitere Fernsichten dar, letztere aber ist bequemer, weil sie ohne irgend eine Erhebung zum „Alleehaus“ in der Hauptpromenade führt.

Am obern Ende dieses Thaleinschnitts, welches, ohne ein zoologischer Garten zu sein, den Namen **Thiergarten** führt und weiter unten eine Reihe schöner und berühmter Villen (früher Turgenjew, Viardot-Garcia) besitzt, befindet sich die einfache, mit humoristischen Fresken und einem Gärtchen versehene *Wein- und Bierwirthschaft zum Posaunenengel* (früher *Sonne*).

Wer bis zum Wegweiser am Sauersberg, wo der Fusspfad abzweigt (s. o.), Fuhrwerk benützte, kann den Wagen zur Heimkehr vom Korbmatffelsen hierher bestellen.

Vom obern Theile des Weilers Thiergarten führen hübsche Wege zur schön gelegenen **Molkenanstalt** hinab. Eine Appenzeller Sennerfamilie bereitet hier die für die Trinkhalle nöthigen Molken und treibt zweimal täglich eine Anzahl gutgenährter Kühe und Ziegen zur Milchhütte bei der Trinkhalle, wo die frische Milch zahlreiche Abnehmer findet (Ziegenmilch pr. Glas 20 Pfg., Kuhmilch 10 Pfg.; im Abonnement billiger). Die angenehme Lage führt Morgens und Abends viele Spaziergänger in die Molkenanstalt, wo süsse und saure Milch, Butter, Eier, Kaffee u. s. w. zu haben ist. Von hier führen mehrere Waldwege auf den Sauerberg, so dass die Besueher der Yburg, des Korbmatffelsens u. s. w. keinen Umweg machen, wenn sie den Weg über die Molkenanstalt wählen. Dieselbe ist kaum $\frac{1}{2}$ St. vom Conversationshause entfernt. Die ganze Tour über den Sauerberg zum Pavillon des Korbmatffelsens und durch Thiergarten über die Molkenanstalt zurück, nimmt 3— $3\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch.

Die Yburg.

Zwei Hauptwege führen auf diesen Punkt. Den ersten, der von der Lichtenthaler Allee aus, an der ausgedehnten Villa Menschikoff vorüber, in mehreren Windungen auf den Sauerberg führt, lernten wir bereits bis fast zur Hälfte kennen (Wegweiser auf den Korbmatffelsen); er ist bis jetzt für Fuhrwerk der bequemste. Der zweite führt über den Beutig oder durch das Thiergartenthälchen zu den beiden Selighöfen, umkreist dann den Klopfengraben und vereinigt sich am Fusse des Ybergs mit dem andern Wege, um bis an den Vorhof der Burg zu gelangen. Die Entfernung beträgt $2\frac{1}{4}$ Stunden. Fussgänger wählen gewöhnlich den Weg über den Klopfengraben. Die andern Wege zur Burg (über den Wurzgartenkopf, von Malschbach, Neuweier, Umwegen, Varnhalt, Steinbach u. s. w.) sind steil und nicht ganz fahrbar.

Der schöne, weithin sichtbare Bergkegel, Yberg (530 M.), südwestlich von Steinbach, trägt die **Ruine Yburg**, einen umfangreichen Trümmerhaufen, dessen Thurm von 20 Meter Höhe auf Treppen zugänglich gemacht wurde und nebst der, mit Schutzdach versehenen Altane an seinem südwestlichen Fusse, eine grossartige Fernsicht auf das Alte und Neue Schloss, den Merkur, auf unzählige, von Thälern durchschnittene Waldkuppen, in die, vom blinkenden Rhein durchzogene und mit zahllosen Ortschaften besäte Rheinebene, auf das Strassburger Münster, die Vogesen u. s. w. darbietet. Man schreitet durch das gut erhaltene Thor in das Innere der Ruine, wo einige Gartenanlagen und eine sehr mittelmässige Wirthschaft vorhanden (bessert sich hoffentlich).

Die Geschichte meldet wenig Zuverlässiges über die Entstehung und die früheren Schicksale der Yburg; wahrscheinlich diente sie schon den Römern als Signalstation, deren Grundmauern im Mittelalter zu einem Burgbau benützt wurden. Im Jahre 1328 kaufte Markgraf Rudolf III. die Burg nebst Steinbach und Sinzheim von seinem Vetter Markgraf Friedrich II.; auch erhellte aus einer Urkunde, dass König Wenzel unter anderen Lehen den Markgrafen Bernhard I. mit der Yburg belehnte. Ob im Jahre 1424 eine Familie von Yburg, welche in Ottenweier Güter besass, die Burg bewohnte und ob ein Hans von Yburg, welcher als Beamter des Markgrafen Jakob I. 1440

genannt wird, diesem Geschlecht angehörte, ist nicht bekannt. Der Sage nach soll ein Ritter von Yburg die Burg Bernstein bei Herrenwies wegen des Raubs seiner Tochter zerstört haben. Ein Ritter Burkard Keller von Yburg kommt nur in der Legende (Kellers Bild) vor. 1525 wurde sie von den Bauern zerstört; im 30jährigen Krieg liess Markgraf Georg Friedrich die Burg wieder aufbauen und befestigen. Markgraf Fortunatus soll hier mit seinen italienischen Münzern Muscatella und Pestalozzi falsches Geld geprägt haben; wahrscheinlich zerstörten die Franzosen die Burg 1689 und sie blieb seit dieser Zeit in Trümmern. Sie hatte, gleich der Windeck bei Bühl, früher zwei Thürme; einer derselben wurde vor einigen Jahren vom Blitze zerschmettert. (Die meisten Gewitter aus Südwest pflegen sich hier mit Heftigkeit zu entladen). Je dunkler die Geschichte, desto mehr Spielraum gewannen hier die Sagen, z. B. von einem goldenen Kegelspiel, womit die Burggeister sich die Zeit vertrieben, von Klopfeistern, Kobolden die im nahen Klopfen-graben ihr Wesen trieben, von vergrabenen Schätzen u. s. w. (In einem der beiden Brunnen fand man vor mehreren Jahren zwei silberne Kannen).

Die Umgebungen der Burg sind sehr romantisch. Es wird nicht selten der Nachmittag zu einem Ausfluge dahin gewählt, um den Sonnenuntergang zu geniessen. Fussgänger pflegen auf dem Rückwege, durch Wald und Rebengelände steil bergab, über Neuweier oder über Varnhalt und Umwegen nach Steinbach zu wandern und von Steinbach aus die Eisenbahn zu benutzen (der Bahnhof ist 20 Minuten von Steinbach, 30 Minuten von Neuweier oder Umwegen entfernt. Man rechnet von der Burgruine dahin $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ Stunden).

Nägelsfirst. Varnhalt. Umwegen. Neuweier. Steinbach. Schwarzach.

Diese weinreiche Orte liegen mit Ausnahme von Schwarzach sämtlich am Fusse des Kegels, der die Ruine Yburg trägt und gehören ebenfalls zu den beliebtesten Ausflugspunkten.

Vom Gipfel erreicht man in 20 Minuten abwärts den **Nägelsfirsterhof**, ein Rebgut mit hübschen Wohn- und Oekonomiegebäuden, im Besitze des Herrn *Mellerio* in Baden, welcher hier einen guten Wein erzeugt. Durch Kastanienwald führt

der Weg von hier in wenigen Minuten nach dem Dörfchen **Varnhalt (Rebstock)**, welches fast ganz in Obst- und Reb-
gärten versteckt liegt. In der Nähe liegt der Nöllenberg, Besitzthum von **Fräulein Gross** in Varnhalt, welche mit grosser
Gastfreundschaft fremde und einheimische Bekannte mit ihrem
vortrefflichen Nöllenberger zu laben pflegt.

Ein anmuthiger Weg führt in 15 Minuten, meist durch
Rebgeleände nach **Umwegen**, wo der vortreffliche rothe und
weisse, an Zuckergehalt reiche Wein im **Liebich'schen Gast-
hause zum Weinberg** zahlreiche Gäste aus Baden und der Um-
gegend heranzuziehen pflegt. Steinkohlenlager sind in der Nähe,
aber nicht mächtig genug um bebaut zu werden.

Von hier führt der nächste Weg nach Steinbach (15 Min.)
durch Rebberge, an dem Denkmal Erwin's von Steinbach (179
Meter) vorüber, welches von dem † Bildhauer Friedrich in
Strassburg auf einem freistehenden Hügel 1844 errichtet wurde.

Das Standbild von Lebensgrösse ist aus rothem Sandstein auf hohem
Sockel mit Inschriften; Erwin in mittelalterlicher Künstlertracht schaut mit
festem, stolzen Blick in die weite Rheinebene nach dem Punkte hinaus, wo
sein grossartiges Werk, das Strassburger Münster, sich am Horizont zeigt.
Erwin starb 1318; der Bau des Münsters begann 1277 auf Veranlassung des
Bischofs Konrad von Lichtenberg.

Von diesem weithin sichtbaren Monument erreicht man das
Städtchen Steinbach, am Gottesacker vorüber, in kaum 10 Min.

Von Umwegen zieht sich durch einen Hohlweg in 8 Minuten
der Weg nach dem langgestreckten Dorfe **Neuweier** hinunter,
von wo ebenfalls in $\frac{1}{4}$ Stunde Steinbach erreicht wird. Neu-
weier (185 Meter) bietet in den beiden guten Gasthäusern
Lamm und **Rebstock** den zahlreichen Gästen Erfrischungen aller
Art dar. Auch die Umgegend Neuweier's ist reich an Wein,
Obst und Kastanien. In den Rebbergen hinter dem Schlosse,
welches dem Herrn **Rössler** (Besitzer des **Holländischen Hofes**
in Baden) gehört, wächst der bekannte Mauerwein, welcher auf
vielen Ausstellungen preisgekrönt wurde. Im Schlosse befindet
sich eine interessante Sammlung von Reminiscenzen aus dem
Kriege 1870—71, deren Besichtigung mit grosser Zuvorkommen-
heit gestattet wird. Neuweier ist ein selbständiger Pfarrort,
dessen Kirche (Schnitzwerke) vor einigen Jahren vergrössert
und restaurirt wurde.

Des interessanten Weges von Baden nach Neuweier über
Lichtenthal, Geroldsau, Malschbach, am Zimmerplatz vorüber,
wurde schon früher gedacht. Nach Bühl und in's Bühlerthal

führt ein interessanter Weg von Neuweier über Schneckenbach, Horrenbach, Eisenthal und Affenthal. Ueberall Weinbau; man nennt diese Gegend die Goldene Au. Der hiesige Rothwein ist der Affenthaler, den man in in dem kleinen *Wirthshause zum Auerhahn* in Affenthal ächt erhält, der aber auch im *Stern* und in der *Traube* zu Eisenthal zu empfehlen ist. Der Name Affenthal rührt von Avemariathal her, dem früheren Namen des Orts, wo das Kloster von Lichtenthal einen Weinberg besass. Wer, ohne Bühl zu berühren, das Bühlerthal besuchen will, schlägt von Affenthal den Weg dahin über Altschweier (173 Meter, *Laube*) ein.

Das Städtchen **Steinbach** (151 Meter) bildet gleich Neuweier einen Stützpunkt für Ausflüge in der Umgebung. Der Bahnhof liegt nur wenige Minuten entfernt. Es führen aber auch über Sinzheim nach Oos und Baden, sowie nach Bühl u. s. w. vortreffliche Landstrassen. Das *Gasthaus zum Stern* in Steinbach gehört zu den besten und beliebtesten der Gegend. Der Ort zählt etwa 2400 Einwohner welche Weinhandel treiben und sich mit Fabrikation von Senf (Mostsenf) und Essig beschäftigen.

Wir haben in Obigem die Wege bezeichnet, welche von der Yburg bergab führen. Diejenigen Fussgänger, welche ohne die Yburg zu besuchen, direkt von Baden nach Varnhalt, Umwegen oder Neuweier wandern, haben den Beutig- oder Thiergartenweg (beide vereinigen sich $\frac{1}{2}$ Stunde aufwärts) einzuschlagen, dann beim Untern Selighof die Strasse rechts (Wegweiser) zu wandern, von der sich ein kürzender Fussweg links in die Höhe auf die Fahrstrasse zieht. Hier ist nicht der erste Weg links, welcher mit Wegweiser nach Varnhalt versehen ist, sondern der zweite links abzweigende, bergab führende Weg (ohne Wegweiser) zu nehmen, welcher durch den unteren Klopfen-graben und dann wieder in die Höhe, am Nöllenberg vorüber, nach Varnhalt u. s. w. führt; es ist dieses der nächste Weg nach diesem Orte und nach Umwegen, $1\frac{3}{4}$ Stunden. Am Nöllenberg wird man durch eine prachtvolle Fernsicht auf die reich bebaute Rheinebene, das Strassburger Münster und die Ausläufer des Schwarzwaldes überrascht. Wer den steileren Weg (bis jetzt ohne Wegweiser) vermeiden will, kann auf der Strasse, wo obiger Fussweg abzweigt, die Villa Luitjens am Fremersberg rechts lassend, bequemer bergab über Gallenbach nach Varnhalt u. s. w. wandern; dieser Weg ist etwa 15—20 Min. weiter.

Von Steinbach (oder Bühl) ist ein kleiner interessanter, bis jetzt nur wenig unternommener Abstecher (in $1\frac{1}{4}$ Stunden) nach dem, $\frac{3}{4}$ Stunden vom Rhein entfernten **Schwarzach** zu machen. Schwarzach besass eines der ältesten Klöster im Rheinthale, 734 von einem Grafen Ruthard auf einer Rheininsel gestiftet und 815 hierher verlegt; es erlebte viele Schicksale bis es 1802 aufgehoben wurde. Es sind die Namen von 52 Aebten bekannt. Von den grossen Gebäuden des reichen Klosters stehen nur noch einige Nebengebäude und das Thor. Die Kirche ist uralt; sie besitzt ein schönes Portal, Schnitzwerke, einen reichen Hochaltar, eine gute Orgel u. s. w. In der Nähe von Schwarzach liegt das Städtchen **Lichtenau**, 1296 vom Bischof von Strassburg, Konrad von Lichtenberg angelegt. Beide Orte haben jeder etwa 1200 Einwohner, welche Fabrikation und Hanfbau betreiben. (Postverbindung mit Bühl 2 mal täglich).

Jagdhaus. Winden. Sinzheim. Vornberg. Fremersberg. Beutig und Friesenberg.

Auch diese Punkte werden zahlreich besucht. Der gewöhnliche Weg zum Jagdhaus ist die Fahrstrasse, die von der Landstrasse nach Oos links abzweigt, eine zweite Fahrstrasse führt von der Beutigstrasse rechts ab, am Fremersbergerhof (263 Meter), einer landwirthschaftlichen Musteranstalt des Herrn *v. Dörnberg* vorüber, dann am östlichen Ausläufer des Fremersberges zur sogenannten Bildeiche, wo der Fussweg vom früheren Jesuitenschlösschen (jetzt Villa Lüdersdorff) einmündet und erreicht auf diesem weiteren Wege, der viel schöner als der andere, das Jagdhaus. Der dritte kürzeste Weg dahin ist der ebengenannte Fussweg vom Bahnhofe in Baden über Oos-scheuern; ein vierter Weg führt hinter der griechischen Kapelle über den Friesenberg, das Michelbachthälchen am Katzenstein durchschneidend und dann über die Bildeiche dahin.

Das **Jagdhaus** (243 Meter) ist in der Gestalt eines acht-eckigen Hubertuskreuzes erbaut; die hervorspringenden Ecken bilden die Seitengemächer, den übrigen Raum nimmt der Saal ein. Das Deckengewölbe stellt die Scene aus der Legende dar, wo dem h. Hubertus das Kreuz zwischen dem Geweih eines Hirsches erscheint. Markgraf Ludwig Georg, ein grosser Jagdliebhaber, erbaute das Jagdhaus in der ersten Hälfte des

vorigen Jahrhunderts auf einem nordwestlich vorspringenden Vorhügel des waldreichen Fremersberges (527 Meter) und umgab es mit kleineren Gebäuden für Diener und Jäger. Die hier befindliche *Gastwirthschaft* wird gelobt; das beste ist aber die Fernsicht in die Rheinebene und auf die Vogesen.

Vom Jagdhouse führen Waldpfade (Wegweiser fehlen noch an einigen Stellen) auf den Fremersberg, zu dem Steinbruch oberhalb Vormberg (s. u.) und über **Winden** nach dem grossen Dorfe **Sinzheim** (130 Meter, *Hirsch* mit Bierbrauerei). Dieser Weg ist ebenfalls reich an Fernsichten, besonders an der Sieghalde. Ein Hügel, Sinzheim gegenüber, soll früher das Schloss Altenburg getragen haben, an welches sich allerlei Sagen knüpfen. Sinzheim erscheint schon 820 unter dem Namen Sunnesheim; der kleine Bach zwischen Sinzheim und Winden heisst Markbächlein und soll einst die Grenze zwischen dem Oosgau und dem Herzogthum Alemannien gebildet haben. Sinzheim ist Eisenbahnstation.

Oberhalb Sinzheim (25 Minuten) in **Vormberg** (158 Meter), wo bei der *Wittve Ursula*, allgemein Urschel genannt, ein guter Wein zu haben ist, befindet sich ein grosser Steinbruch, wo in einer Grotte eine mächtige Dampfmaschine angebracht ist, welche das gesprengte und abgehaueene Steinmaterial zu Strassenschotter zermalmt, der in gröberer und kleinerer Form weithin abgeführt wird. Die Erfindung dieser Zermalmungsmaschine soll sich vortrefflich rentiren. Die Umgebung des Steinbruchs, in welchem täglich an 50—80 Arbeiter beschäftigt sind, ist schön, es wechseln üchte Kastanien mit Tannen und Fichten; um den Waldessaum herum zieht sich ein Weg, der gerade aus nach Ebenung und Gallenbach, nach wenigen Minuten aber, links abzweigend, auf die Strasse führt, welche von Baden über die Villa Luitjens, an dem südlichen Vorsprunge des Fremersberges direkt nach Sinzheim führt.

Da, wo sich jetzt der stattliche, aber einsam gelegene Landsitz Luitjens befindet, stand früher das Franziskanerkloster Fremersberg, das vom Markgrafen Jakob 1459 an die Stelle einer Einsiedelei gebaut wurde aus Dankbarkeit für die gastliche Aufnahme, die er hier, nachdem er sich auf der Jagd in den dichten Wäldern verirrt, in später Mitternachtstunde gefunden hatte. Das Kloster blieb bei der Säkularisation verschont und als die Mönche 1826 bis auf zwei ausgestorben waren, wurde das Kloster abgebrochen und dessen Grund und

Boden verkauft. Es erstand auf demselben ein Rebgut, das einen vortrefflichen, jetzt selten gewordenen Wein, den Fremersberger erzeugte.

Grossherzog Leopold liess durch ein hohes Steinkreuz den Punkt bezeichnen, wo der Hochaltar der Klosterkirche stand; man liest die Inschrift:

Ob auch die Welt in Trümmer geht,
Das Kreuz doch unerschüttert steht;
Und ob das Herz im Kampfe bricht,
O Jesu Christ, dich lass ich nicht.

Die benachbarten Gemeinden setzten in der Nähe eine kleine Pyramide und verewigten auf derselben die Namen ihrer Bürgermeister.

Der **Fremersberg** (527 Meter) springt als mächtiger Schlussstein des von der Badener Höhe sich herabziehenden Gebirgszugs in die Ebene vor und würde, wenn man den Wald hoch oben lichten oder gar einen Thurm auf dem höchsten Punkte erbauen wollte, eine der grossartigsten, herrlichsten Fernsichten in der Umgebung der Bäderstadt gewähren. Man begreift nicht, warum bis zur Stunde ein solches Unternehmen vernachlässigt wurde und hört von Allen, welche die Gegend kennen ein Bedauern hierüber aussprechen. Die Wege, welche hinaufführen, sind sogenannte Holzwege, meist verwachsen und nur wenige Punkte gestatten eine Aussicht. Für die Gemahlin des Königs von Preussen, Friedrich Wilhelm II., wurde vor mehreren Jahren ein Weg auf den Gipfel angelegt, der jetzt verwachsen ist. Den Rückweg von der Villa Luitjens nach Baden-Baden nimmt man entweder an dem früher erwähnten Unteren Selighof vorüber (Echo etwas oberhalb bei einem Heustadel) oder biegt vorher von der Fahrstrasse nach dem Fremersberger Hof ein, von welchem durch das Michelbachthälchen oder über den Beutig und den Friesenberg der Rückweg leicht zu bewerkstelligen ist. Wegweiser überall.

Sowohl der **Beutig** als der **Friesenberg** bieten eine Fülle schattenreicher, angenehmer Spaziergänge dar. Wegweiser an vielen Punkten. Man kann dieselben von dem alten Steinkreuz am Beutig, von der Villa Weber, von der Sturdzakapelle am Michaelsberge aus, in beliebiger Richtung und mit beliebigem Zeitaufwande ausdehnen; es scheint uns daher überflüssig dieselben näher zu bezeichnen. Sie werden am meisten am Morgen von denjenigen Kurgästen benützt, welche eine Molken-, Milch- oder andere Brunnenkur gebrauchen.

Bühl. Windeck. Hub.

Das Städtchen Bühl ist von Baden-Baden in $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden auf der Eisenbahn zu erreichen. Fussgänger können aber den viel interessanteren Weg am Saum des Gebirges, über Neuweiler, Eisenthal, Affenthal dahin nehmen. **Bühl**, 151 Meter mit 3200 Einwohnern, welche lebhaften Weinhandel und anscheinliche Fabrikation betreiben, bietet ausser der neuen, in geschmackvollem gothischen Stil von *Dernfeld* erbauten Kirche, kein grosses Interesse dar; es ist aber der Stützpunkt für den Besuch der Windeck und des schönen, volkreichen (3361 Einwohner) Bühlerthals, bis zu den romantischen Wiedenfelsen, 750 Meter, oder bis zum *Wirthshause auf dem Sand*.

Die alte Burg Windeck ist vom Bahnhofe Bühl's in $1\frac{1}{2}$ Stunden bequem zu erreichen; man schlägt den Weg durch das Städtchen und über Kappel-Windeck oder, beide Orte links lassend, den direkten Fussweg zum Einsiedlerhof ein und wandert durch eine schattige Kastanienschlucht bei Riegel aufwärts, wo man die neue Fahrstrasse trifft, welche demnächst bis Bühl geführt werden wird. Im Jahre 1877 wurde eine neue Strasse in geringer Steigung angelegt, welche in der Nähe von Hub, über Waldmatt an der Burg vorüber, nach Steckenhalt führt und eine Fortsetzung der leicht fahrbaren Waldstrasse nach Hundseck bildet, mit welcher die vom Murgthale über Hundsbach führende Strasse sich unmittelbar verbindet, so dass eine direkte Verbindung zwischen Bühl (und Ottersweiler) und den im oberen Murgthale liegenden Ortschaften: Schönmünzach, Baiersbronn, Freudenstadt (10—12 Stunden) hergestellt ist. Von Hundseck führt ein guter Fussweg nach dem Luftkurort *Sand*.

Die **Burg Alt-Windeck** (393 Meter) gewährt von dem einen der noch erhaltenen zwei Thürme (136 Stufen) eine herrliche weite Fernsicht. Eine gute, billige *Gastwirthschaft* befindet sich in den Burgräumen. Das Schloss war der Stammsitz des gleichnamigen mächtigen Geschlechts das im 13. Jahrhundert eine Rolle spielte, sich später zu seinem Nachtheil in die beiden Linien Alt- und Neu-Windeck theilte, bis es nach manchen Schicksalen, 1592, ausstarb. Im Jahre 1682 kam das Schloss in den Besitz des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden. (Ein Bild in der Trinkhalle Baden's stellt die Abführung des gefangenen Strassburger Domherrn Ochsenstein auf die Burg dar. Auch viele Sagen umschweben die Ruinen).

Der Ausflug auf die Windeck nimmt von Baden-Baden aus nur wenige Stunden eines Vormittags oder Nachmittags in Anspruch, wenn man die Eisenbahn bis Bühl benützt und über Waldmatt, Hub und Ottersweier (Bahnhof) zurückkehrt. Gute Fussgänger können von der Windeck über Waldmatt, Hub, Aspichhof nach Neu-Windeck (Schloss Lauf) und Erlenbad wandern, wo dann die Rückfahrt nach Baden über Achern (Eisenbahn) stattfinden würde.

Hub, 187 Meter, war früher ein viel besuchtes, gut eingerichtetes Bad; jetzt ist es die Kreispflegeanstalt der Kreise Carlsruhe und Baden unter der trefflichen Leitung des Dr. Walter. Das Mineralwasser hat eine Temperatur von 21° R. Die Umgegend ist fruchtbar und anmuthig. Die Anstalt ist sehr sehenswerth; sie ist aber so überfüllt dass bei der letzten Kreisversammlung für Vergrösserungen und neue Einrichtungen sehr ansehnliche Summen bewilligt werden mussten. Die Eisenbahnstation Ottersweier ist nur $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt.

Von Hub (wie auch von der Windeck oder Waldmatt) führt ein hübscher Weg nach dem obst- und weinreichen Dorfe Neusatz, welches früher Waldsteg hiess, wo die Familie Windeck ebenfalls ein Schloss besass.

Achern. Illenau. Erlenbad. Lauf. Sasbach.

Man erreicht von Baden aus auf der Eisenbahn das Städtchen Achern in einer kleinen Stunde, findet am Bahnhof Fuhrwerk aller Art mit Tarif für Erlenbad, Ottenhöfen, Allerheiligen, Renchthal u. s. w.

Für grössere Touren ist besonders darauf zu achten dass die Kutscher bei der Abfahrt, in Achern keine Zeit durch Anhalten an den Gasthöfen, denen sie angehören, verlieren. Der Fahrpreis beträgt 20 Mark für einen ganzen Tag, z. B. durch das Kapplerthal nach Allerheiligen und über Oppenau durch das Renchthal zurück, Trinkgelder einbegriffen; für kleinere Strecken ist der Tarif geringer.

Achern, 147 Meter, hat jetzt über 3000 Einwohner, einige Fabriken, lebhaft Jahrmärkte. *Gutes Bahnhofrestaurant*. Gasthöfe: *Post. Adler. Engel*. Das Städtchen hat breite helle Strassen und liegt in einer fruchtbaren milden Gegend. Auf dem Marktplatze steht ein Denkmal für den Grossherzog Leopold, ein Geschenk des aus dem nahe gelegenen Oberachern gebürtigen, 1877 in Strassburg gestorbenen Bildhauers Friedrich. In der

alten St. Nikolauskapelle sollen sich die Eingeweide des bei Sasbach getödteten Marschalls Turenne befinden.

Ein hübscher Fussweg nach Erlenbad führt vom östlichen Ende des Städtchens, an Illenau vorüber, in ein mit hübschen Anlagen und Ruhesitzen versehenes Wäldchen. Die grosse Irrenanstalt **Illenau**, deren musterhafte Einrichtungen durch den kürzlich verstorbenen Dr. Roller einen grossen Ruf erlangten, wurde 1837 erbaut und 1842 eröffnet; sie bildet einen umfassenden Häuserkomplex mit Kirche, Gartenanlagen, Badeanstalten, Krankensälen, Oekonomiegebäuden und passenden Einrichtungen zur Beschäftigung und Erheiterung der Kranken.

Bei der auffälligen Zunahme von Gemüthskrankheiten reicht die Anstalt schon lange nicht mehr aus und es wurde beschlossen zwei psychiatrische Filialen in Heidelberg und Freiburg zu errichten. Im Jahre 1875 wurden 383 Kranke in Illenau aufgenommen! Der Besuch der Anstalt wird aus leicht begreiflichen Gründen Fremden nicht gern gestattet.

Aus dem Wäldchen tritt man in eine Kirschbaumallee und gelangt durch anmuthige Gegend mit herrlichen Ausblicken auf das überaus fruchtbare Gelände, das sich von der Hornisgründe und dem Brigittenschloss über Sasbachwalden herabsenkt, in 35—40 Minuten (Wegweiser überall) an mehreren zierlichen Landhäusern vorüber, nach dem lieblichen Erlenbad, 165 Meter, wo der *Peter'sche Gasthof (Hôtel und Bad)* nichts zu wünschen übrig lässt. (Gute Küche, gute Weine, mässige Pensionspreise, gutes Fuhrwerk, Gartenanlagen u. s. w.). Erlenbad besitzt eine kochsalzhaltige Quelle von 18° R., ist von reichem Weingelände (Aubach, Schelsberg, Lauf) umgeben und bildet einen vortrefflichen Stützpunkt für zahlreiche Ausflüge in die Vorberge und in's höhere Gebirge, auf die nahe gelegenen Ruinen u. s. w.

Vom benachbarten Dorfe Lauf zieht sich ein hübscher Weg nach der gleichnamigen Burg, auch **Neu-Windeck** genannt, empor. Die Trümmer der Burg Lauf, welche vor weiterem Verfall geschützt wurden, bilden eine Zierde der Gegend; nach der Theilung des windeck'schen Geschlechts in zwei Linien erbaute die jüngere Linie die Burg, welche die Schicksale mit Alt-Windeck theilte. Sagen, z. B. von einer Geisterhochzeit (Bild in der Badener Trinkhalle) umschweben auch diese Burg. Die Entfernung vom Erlenbad beträgt 45 Minuten.

Den Rückweg vom Erlenbad nach Achern nehme man über **Sasbach**, 149 Meter, und besuche den nahen granitenen Obelisk, welcher ein Denkmal für den hier gefallenen Marschall

Turenne bildet. (Turenne wurde durch einen herabstürzenden Baumast getödtet, den eine Kugel getroffen). Die französische Regierung liess 1829 dieses Denkmal (von 7,2 Meter, mit dem Fussgestell 11,4 Meter Höhe) setzen und bestellte einen französischen Invaliden, welcher daneben wohnt, zum Schutze desselben; es zeigt Turenne's Brustbild und Wappen und trägt die Inschrift: *La France à Turenne. Erigé 1829. Arras, Les Dunes, Sinzheim, Enzheim, Turkheim. Ici Turenne fut tué le 27 Juillet 1675.*

Vom Dorfe Sasbach führt in 20 Minuten die Landstrasse nach dem Bahnhofe von Achern zurück. Der ganze Ausflug erfordert von Baden-Baden aus (Eisenbahn hin und zurück, von Achern; zu Fuss an Illenau vorüber nach Erlenbad und über Turenne's Denkmal zurück), vorausgesetzt dass man sich im Erlenbad nicht länger als eine Stunde aufhält und von dort keine Ausflüge macht, kaum 5 Stunden.

Die gleiche Zeit erfordert der Ausflug nach dem schön gelegenen **Sasbachwalden**, 256 Meter (von Achern aus zu Wagen oder zu Fuss), wo der gute *Gasthof zum Rebstock* viele Besucher herbeizieht. Eine weite Fernsicht öffnet sich bei der Kirche. Ueber Sasbachwalden führen Wege auf das Brigittenschloss, an den Mummelsee, auf die Hornisgrinde, zum Alten Gott (Stein mit Inschrift) u. s. w.